Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger • Großlüner Volksblatt • Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

Gegründet 1879

50. Jahrgang

Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 181 — Freitag, den 3. August — 1928

Dinkelscherben

Zu den Unglücksnamen Siegelsdorf, Ummendorf und München hat sich in ganz kurzer Zeit Dinkelscherben hinzugesellt. Bei der Einfahrt in diese, zwischen Ulm und Augsburg gelegene Bahnstation ist ein beschleunigter Personenzug auf einen im Ueberholungsgleis stehenden Güterzug aufgefahren. Dabei hat der Tod abermals reiche Ernte gehalten. Die Eisenbahnkatastrophen haben sich in der letzten Zeit geradezu gehäuft. Das Jahr 1928 steht schon jetzt mit mehr als 50 Toten ganz nahe an der Zahl der Todesopfer, die das Jahr 1926 einschließlich der Entgleisungskatastrophe von Leiferde gefordert hat. Bereits nach dem letzten Unglück auf dem Münchener Hauptbahnhof stand die Frage der Verkehrssicherheit in Deutschland im Mittelpunkt der allgemeinen Erörterungen. Durch die Katastrophe von Dinkelscherben ist diese Frage jetzt so dringend und brennend geworden, daß eine Vertröstung mit Worten nicht mehr genügt. Die Oeffentlichkeit muß verlangen, daß aus den Unglücksfällen der letzten Zeit die Konsequenzen in der Gestalt von unbedingt notwendigen Sicherungsmaßnahmen gezogen werden.

Auch bei dem Unglück von Dinkelscherben muß man von der Feststellung des Tatbestandes ausgehen. Ein Stellwerk wird umgebaut und ein Hilfsstellwerk errichtet. Die Weichenstellung kann während des Umbaues nicht ebenso sicher ihren Dienst tun wie in normalen Zeiten. Deshalb erhält ein Stellwerkswärter den besonderen Auftrag, vor jeder Zugfahrt die richtige Stellung der Weichen zu prüfen und dem Fahrdienstleiter darüber Meldung zu erstatten. Wie auf dem Münchener Hauptbahnhof und wie in Siegelsdorf spielt auch in Dinkelscherben persönliche Fahrlässigkeit eine verhängnisvolle Rolle. Die Fahrstraße ist auf das Gleis 4 eingestellt worden, um dem Güterzug die Einfahrt in das Ueberholungsgleis zu gestatten. Sie wird nicht auf das Gleis 3 umgestellt, das der beschleunigte Personenzug passieren soll. Der Stellwerkswärter, der die Pflicht der Kontrolle hat, merkt den Fehler nicht, sondern meldet, die Fahrstraße sei auf das Gleis 3 eingestellt. So unterbleibt die notwendige Weichenstellung und der beschleunigte Personenzug prallt auf den Güterzug. Zum Unglück versagte die mechanische Sicherung, durch die man sonst die falsche Weichenstellung kontrollieren kann. Das Signal zur Einfahrt in das Gleis 3 hätte eigentlich durch eine mechanische Sicherung verhindert werden müssen, solange nicht Gleis 3, sondern Gleis 4 auf Einfahrt gestellt war. Aber diese Sicherung versagte in dem vorliegenden Falle zum ersten Male infolge eines mechanischen Zufalls. So hatte neben der menschlichen Fahrlässigkeit auch der Zufall seine Hand im Spiele.

Es bleibt auch hier die Frage offen, wie es möglich war, daß der Stellwerkswärter eine offensichtlich falsche Meldung erstattete. In Süddeutschland herrscht noch eine Einteilung der Dienstzeit, die den Betriebsbeamten in jeder Woche eine lange Freizeit sichert, daneben aber auch eine lange Dienstzeit von mitunter 12 Stunden aufzwingt. Diese Diensteinteilung ist von den gewerkschaftlichen Organisationen der Eisenbahner mit der denkbar größten Zähigkeit verteidigt worden. Es wird festgestellt werden müssen, ob der Stellwerksbeamte in Dinkelscherben bereits eine lange Dienstzeit hinter sich hatte und dadurch in seiner Leistungsfähigkeit geschwächt war oder ob die Diensteinteilung sonst für die verhängnisvolle Falschmeldung verantwortlich ist. Damit ist aber die Frage der Verantwortlichkeit noch nicht erschöpft. Der Unglücksfall von Dinkelscherben zeigt leider nur zu deutlich, wie schwer es ist, bei der Errichtung eines Hilfsstellwerkes diejenige Verkehrssicherheit auf mechanischem Wege zu erzielen, die sonst als unbedingt notwendige Voraussetzung gilt. Das System der gegenseitigen Abhängigkeiten versagte. Deshalb war es nach fachmännischer Ansicht gefährlich, den Zugverkehr während des Stellwerksumbaues genau so aufrecht zu erhalten, wie in normaler Zeit. Es wäre sicherer und deshalb richtiger gewesen, während des Umbaues alle Ein- und Durchfahrten-Züge vor dem Bahnhof zum Halten zu bringen und ihnen die Einfahrt erst auf besondere Anweisung zu gestatten. In diesem Falle wäre die falsche Weichenstellung sofort bemerkt worden. Es wird von fachmännischer Seite behauptet, daß man auf allen preußischen Stationen unbedingt diese Sicherungsmaßnahme ergriffen hätte. In Bayern herrscht sowohl in dieser wie in anderen Fragen offenbar eine andere Dienstvorschrift. Bayern genießt auf dem Gebiete des Eisenbahnbetriebes in seinem Bereiche noch eine weitgehende Selbständigkeit und es ist deshalb bisher nicht möglich gewesen, eine einheitliche Dienstleistung innerhalb der Verwaltung der Reichsbahngesellschaft durchzuführen.

Hier liegt offenbar eine große Gefahrenquelle. Das deutsche Eisenbahnnetz wird nur nach außenhin einheitlich verwaltet. Tatsächlich hat sich Bayern bei der Ueberführung der Eisenbahnlinien in das Eigentum des Reiches eine weitreichende Selbständigkeit vorbehalten, die auch von der Verwaltung der Reichsbahngesellschaft anerkannt werden mußte. Die Gruppenverwaltung Bayern ist grundsätzlich für alle Fragen zuständig, deren Entscheidung nicht ausdrücklich der Hauptverwaltung zusteht. So ist es möglich, daß noch heute in der Diensteinteilung und in wichtigen Betriebsvorschriften zwischen Bayern und den übrigen Teilen der Reichsbahnverwaltung beträchtliche Unterschiede bestehen. In Bezug auf den Oberbau hat Bayern sich den Anordnungen der Reichsbahnverwaltung unterstellt, so daß in absehbarer Zeit auf der ganzen Linie ein einheitlicher Reichsbahnoberbau durchgeführt sein wird. In anderen, nicht minder wesentlichen Punkten aber bestehen noch erhebliche Abweichungen. Und hier muß nach fachmännischer Ansicht Wandel geschaffen werden. Wenn der Betrieb einer Reichsbehörde auf strikte Vereinheitlichung angewiesen ist, so ist es der der Reichsbahn. Es muß möglich sein, dafür zu sorgen, daß überall das Material gleichwertig ist und daß der Verkehr sich überall nach denselben Dienst- und Sicherheitsvorschriften abspielt. Auch die Einteilung der Dienstzeit muß gleichmäßig geregelt sein und man wird sich nicht länger durch den Widerspruch der Gewerkschaften davon abhalten lassen dürfen, in Süddeutschland dieselbe vernünftige Arbeitszeit durchzuführen wie in Preußen. Es liegt nicht der geringste Grund zu einer Hetze gegen Bayern vor, wie sie in einigen Blättern der Linken wieder geübt wird. Gegen menschliche Fahrlässigkeit und gegen die Tücke des Objektes ist niemand gesichert. Aber es ist klar, daß der höchstmögliche Grad der Verkehrssicherheit auf den deutschen Bahnen nur dann erreicht werden kann, wenn ein einheitliches und geschlossenes Betriebssystem geschaffen wird. Dieser Notwendigkeit werden sich auch selbständige Landesrechte beugen müssen, die auf anderen Gebieten durchaus berechtigt sein mögen.

Die letzten Toten

(Drahtbericht)

z. München, 3. August. Als weiteres Todesopfer des Eisenbahnunglücks bei Dinkelscherben ist die 78jährige Frau Hedwig Buck aus Zuffenhausen in Württemberg erkannt worden. Nunmehr ist auch die letzte, bisher noch unbekannte Leiche erkannt worden. Es handelt sich um Oskar Löhrl, Pfarrer aus Westheim bei Schwäbisch-Hall, Oberamt Hall. Inzwischen hat das Unglück ein **weiteres Todesopfer gefordert: einer der Schwerverletzten ist im Krankenhaus gestorben. Damit hat sich die Zahl der Todesopfer auf 17 erhöht; aber leider kann immer noch nicht gesagt werden, daß die Liste damit abgeschlossen ist.** Einen besonders scharfen Vorstoß gegen die Reichsbahn unternimmt der „Bayrische Kurier". Er erklärt, **daß die großen Verkehrskatastophen in grundlegenden Fehlern, Mängeln und Versäumnissen der Verkehrsverwaltung ihre Wurzel haben.** Die rücksichtslose Aufdeckung dieser Mängel sei das einzige Mittel, um eine Systemänderung herbeizuführen und auch das einzige Mittel, Klarheit darüber zu schaffen, warum gerade Bayern in der letzten Zeit so oft der Schauplatz entsetzlicher Eisenbahnkatastrophen gewesen sei. **Kein Ereignis der nachrevolutionären Zeit habe zumal im Süden die Massenseele so aufgewühlt und erschüttert wie die letzte Eisenbahnkatastrophe. Diese Massenaufregung drohe nicht nur jedes moralische Vertrauensverhältnis der Bevölkerung zur Eisenbahnverwaltung zu zerstören, sie sei auch der Boden, auf dem die politische Verhetzung durch den Radikalismus üppig ins Kraut schieße.** Die Frage der Eisenbahnkatastrophen sei damit zu einer hochpolitischen Frage, ja zu einem innerpolitischen Problem geworden, und die Reichsregierung habe die unabweisbare Pflicht, rücksichtslose Klarstellung der Ursachen der Verwaltungskatastrophe herbeizuführen. Einem Journalisten erklärte nach Meldungen aus Berlin Dr. Dorpmüller, eine nicht geringe Rolle spielten die baurischen Betriebsvorschriften, die Dr. Dorpmüller schon in den nächsten Tagen einer Klärung unterziehen werde. Da es sich bei diesen Vorschriften um bauische Reservatsrechte handele, sei vorläufig noch abzuwarten, inwieweit man Zugeständnisse an die preußischen Reichsbahnbetriebsvorschriften erreichen werde.

Der Presse die Führerrolle

(Eigenbericht)

Herriots Kölner Besuch

Z. Köln, 3. August. Herriot gab gestern mittag den Kölner Behörden und einer Anzahl geladener Gäste ein Frühstück. In einer kurzen Ansprache dankte er den Erschienenen, insbesondere Oberbürgermeister Dr. Adenauer, den Behörden und der Presse. Die Schulen, Spitäler und die Verschönerungsanlagen der Stadt Köln bewunderte er rückhaltlos und betonte, daß er von allen Punkten den Blick auf den Kölner Dom gehabt habe, der wie eine Idee in der Mitte all dieser Leistungen stehe. „Franzosen und Deutsche sind hier in einer Atmosphäre der Herzlichkeit und Ruhe und gemeinschaftlicher Arbeit vereint, auf deren Bestand ich trinke." Oberbürgermeister Dr. Adenauer dankte für die große Herzlichkeit, die aus den Worten des Ministers sprach und trank darauf, daß die Atmosphäre der Ruhe und Herzlichkeit dieses Zusammenseins wachse und ein immer größeres Maß annehme. Nach dem Frühstück empfing Herriot die in Köln anwesenden Pressevertreter, denen er erklärte, daß eine seiner Hauptaufgaben als französischer Unterrichtsminister die sei, den kulturellen, intellektuellen Kontakt zwischen den beiden Nachbarvölkern, Deutschland und Frankreich, herzustellen und zu vertiefen. Der Minister betonte in diesem Zusammenhang seine guten Beziehungen zum preußischen Kultusminister Dr. Becker. Ueber die ausgezeichneten sozialen und kulturellen Einrichtungen der Stadt Köln sei er nicht überrascht gewesen, da er schon oft in Köln war und infolgedessen schon mehrfach Gelegenheit gehabt habe, die hohen Leistungen dieser Stadt zu bewundern. Er habe alles getan und werde weiterhin alles tun, um die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich zu bessern und wies dabei auf seine Anwesenheit beim Beethovenfest in Bonn hin, die ebenfalls diesem Ziel gedient habe. Im Anschluß daran fuhr der Minister mit seinen Begleitern zur „Pressa", mit deren Besichtigung der Nachmittag ausgefüllt wurde. In Herriots Begleitung befanden sich etwa 20 Verlagsdirektoren und Chefredakteure aus Paris. Eine Kölnische Zeitung veröffentlicht einen Gruß Herriots an Köln und das deutsche Geistesleben. Der Gruß lautet: „Die französische Regierung hat mich beauftragt, mich als ihr Vertreter zur internationalen Pressa-Ausstellung nach Köln zu begeben. Ich bin vom Wunsche beseelt, selbst die ansehnliche Leistung, die die Stadt Köln vollbracht hat, zu würdigen. Sie wissen, daß ich ein überzeugter Anhänger des Friedens und des guten Einvernehmens zwischen unseren beiden Nationen bin, von denen jede über ihre besondere Geistesart und über alte zivilisatorische Ueberlieferungen verfügt. Als Minister des öffentlichen Unterrichts werde ich alles, was an mir liegt, daransetzen, um Deutschland und Frankreich auf kulturellem Gebiet einander näher zu bringen. Zwei Länder, wie die unsrigen, die so viel für die Wissenschaft, für die Literatur und für die Kunst geleistet haben, müssen bei der Morgenröte dieser neuen Zeiten miteinander zusammenarbeiten, um an den Aufbau nicht nur einer neuen Politik, sondern auch einer neuen Ethik mit Hand anlegen, die der wiederversöhnten Menschheit unaufhörlich höhere Ziele steckt. Gerade deshalb, weil ich an meinem Vaterland mit allen Fasern hänge, werde ich mich über das freuen, was die geistige Machtstellung bestätigt, von der ich in Köln ein packendes Beispiel sehe."

Festabend im Gürzenich

(Drahtbericht)

z. Köln, 3. Aug. **Zu Ehren Herriots fand gestern Abend im Gürzenich ein Essen statt: Oberbürgermeister Dr. Adenauer hielt die Begrüßungsrede. Dr. Adenauer gab in seiner Rede seiner Freude darüber Ausdruck, den Vertreter des Präsidenten und die Vertreter der öffentlichen Meinung Frankreichs im Namen der Stadt Köln begrüßen zu können. Der Besuch Herriots, der im Auftrag des französischen Ministerrates gekommen sei, und der Besuch so hervorragender Vertreter der öffentlichen Meinung Frankreichs hänge nicht zusammen mit den akuten Fragen der Politik. Trotzdem sei er von politischer Bedeutung. Wir haben Furchtbares erlebt und das alte Europa liegt in Trümmer. Wir stehen an der Schwelle eines neuen Zeitalters. Die Presse aller Länder hat die Führerrolle. Möge die Presse der öffentlichen Meinung der ganzen Welt dahin wirken: Was im Leben der einzelnen Menschen untereinander unerlaubt ist, das muß auch im Verkehr der einzelnen Staaten zu einander unerlaubt sein. Lernen wir einander kennen, glauben wir einander, vertrauen wir einander. Das ist der Weg zum Frieden. Frankreich hat die Möglichkeit, das Herz Deutschlands zu gewinnen."** Der Reichskommissar der „Pressa", Reichsinnenminister a. D. Dr. Külz, begrüßte im Namen der Reichsregierung den französischen Kultusminister und gab der Genugtuung über die Beteiligung Frankreichs an der Ausstellung und über den Besuch Herriots Ausdruck.

Courtneys Ozeanflug gescheitert

(Eigenbericht.)

Auf dem Meer notgelandet

New York, 3. August. **Der Ozeanflug des Engländers Courtney, der vorgestern von den Azoren nach Neufundland gestartet war, ist gescheitert.** Die „Radio-Marine-Corporation" gibt bekannt, sie habe von dem Schnelldampfer „Berengaria" und von der Funkstation auf Cape Race Meldungen erhalten, aus denen hervorgehe, daß Courtney gezwungen war, 500 englische Meilen von den Azoren entfernt auf See niederzugehen. Die Berichte sind aber völlig unzusammenhängend. Sie deuten an, daß der Dampfer „Berengaria" sowie die Funkstation auf Cape Race nur Meldungen weiterverbreiten, die sie von anderen Quellen erhielten, da sie selbst nicht direkt in Verbindung mit New York treten konnten. Von dem Dampfer „Franconia" ist die nachstehende Meldung eingegangen: **„Courtneys Flugzeug liegt auf dem Wasser. Seine Lage ist ungefähr 42 Grad nördlicher Breite, 41 Grad westlicher Länge. Courtney ersucht um sofortige Hilfe. Eine unmittelbare Gefahr besteht nicht, da sich die Dampfer „Cedric und „Celtic" zur Hilfeleistung in der Nähe befinden."** Auch der deutsche Dampfer „Columbus" ist Courtney zu Hilfe geeilt.

Der Flieger gerettet

(Telegrammeldung.)

New York, 3. Aug. Nach einem Funkspruch des deutschen Dampfers „Columbus" hat der Dampfer „Minnevaska" das Flugzeug des englischen Ozeanfliegers Courtney auf 42.27 Grad nördlicher Breite und 39,05 Grad östlicher Länge aufgefunden. Courtney ist gerettet.

Gute Weltgetreideernte

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

Rom, 3. August. Das Internationale Landwirtschaftsinstitut in Rom veröffentlicht seinen Bericht über die Welternteaussichten für Getreide. „Wenn der Witterungsablauf auch nicht gerade ideal für die Getreidereife war, so ist er doch auch nicht als ungünstig zu bezeichnen. In den nördlichen Ländern ist das Wachstum überall im Rückstand und die Saatenstandberichte vom 1. Juli verheißen für den größten Teil der Länder ein Ernteergebnis, das dem vorjährigen nicht ganz gleichkommt. **Die Lage ist den mitteleuropäischen Ländern (Frankreich, Deutschland und Polen) noch unsicher und war trotz einer gewissen Besserung im Vergleich zum Vormonat am 1. Juli ein wenig schlechter als im Vorjahr zum gleichen Zeitpunkt.** Die Ernteaussichten in den Donau- und Balkanländern sind in diesem Jahre zufriedenstellend. Ungarn und Bulgarien haben schon Ernteschätzungen mitgeteilt, die um 10 bis 15 Prozent besser ausgefallen sind als die vorjährigen; die Ernten des Jahres 1927 sind dabei in beiden Ländern schon als gute zu betrachten. In Rumänien und im Königreich der Serben, Kroaten und Slovenen wird die Ernte ebenfalls besser ausfallen als im Vorjahre, desgleichen amtlichen Mitteilungen nach in Griechenland. Zufriedenstellend sind die Aussichten in Oesterreich und in der Tschechoslowakei. Unter den westlichen Mittelmeerländern erwartet Italien eine bessere Ernte als im Vorjahre. Spaniens Ernte wird ein wenig schlechter ausfallen als im Vorjahre. Die Nachrichten über die Ernte in Portugal sind sehr ungünstig. Wenn es auch noch nicht möglich ist, sich an der Hand der vorliegenden Nachrichten ein genaues Bild von dem Umfange der Getreideernte Europas (unter Ausschluß der Sowjetunion) zu Prozent im Vergleich zum Vorjahrsertrag abnehmen, **daß die diesjährige Ernte nicht sehr verschieden sein wird von der vorjährigen.** Die Nachrichten aus der Sowjetunion lassen vermuten, daß die diesjährige Getreideernte gering ausfallen wird. Die Vereinigten Staaten erwarten eine Winterweizenernte, die um 1,5 Prozent geringer ist als die vorjährige. Der Ertrag der Sommerweizenernte soll jedoch um ungefähr 20 Pozent im Vergleich zum Vorjahrsertrag abnehmen. Beide Kulturen zusammen würden nach Schätzung vom 1. Juli somit einen Ausfall von ungefähr 20 Millionen

Doppelzentner gegenüber der Vorjahrsernte mit sich bringen. Hierzu ist jedoch zu bemerken, daß später eingetroffene Nachrichten von der Besserung der Lage sprechen. In Kanada war der Stand der Kulturen am 1. Juli besonders günstig. Obwohl es noch zu früh ist, um eine genauere Vorschätzung zu machen, weil vom Witterungsablauf in den nächsten beiden Monaten noch sehr viel abhängt, kann man doch sagen, daß die Anzeichen für einen reichlichen Ertrag sprechen, vor allem, wenn man die diesjährige Ausdehnung der Weizenanbaufläche berücksichtigt. Das Ernteergebnis in Britisch-Indien ist nunmehr bekannt und besagt, daß der Ertrag in seiner Kärglichkeit nicht den Inlandsverbrauch zu decken imstande ist. Die jetzt ausgeführten Mengen der neuen Ernte werden später am Wendepunkt der Kampagne wieder durch Einfuhr ersetzt werden müssen. Die Ernte in Japan und Korea ist reichlich ausgefallen, schlecht hingegen in Palästina. **Zusammenfassend kann man die Aussichten des Brotgetreides auf der nördlichen Halbkugel auf Grund des gegenwärtigen Standes der Kulturen schildern wie folgt: in Europa wird die Ernte im allgemeinen so ausfallen, wie die vorjährige, ausgenommen für Roggen, der einen weniger guten Ertrag verspricht. Wenn die Witterungsverhältnisse auch weiterhin für die Sommerfrucht günstig sind, wird die Ernte in Nordamerika ein wenig schlechter ausfallen als die vorjährige, während sie in Nordafrika etwas besser sein wird. In Asien liegt eine spärliche Ernte vor. Die Deckung des Bedarfs der Einfuhrländer wird unter diesen Voraussetzungen auch im Hinblick auf die verhältnismäßig umfangreichen Vorräte nicht schwierig fallen, zumal die Länder der südlichen Halbkugel, die gute Ernten im kommenden Winter ankündigen, noch zur Versorgung beitragen werden.** Argentinien und Australien haben über die Ausdehnung und den Verlauf der Aussaat bis jetzt günstige Mitteilungen gemacht."

Untersuchung des Falles Jakubowski

Z. Berlin, 3. August. (Eigenbericht.) Der Berliner Kriminalrat Gennat, der im Auftrage des Untersuchungsrichters beim Landgericht Neustrelitz die neuen Ermittlungen im Falle Jakubowski führt, hat jetzt das Studium der Akten beendet. Mittwoch ist er zusammen mit Kriminalkommissar Träger, vom Polizeipräsidium Berlin, und zwei anderen Beamten des Morddezernats nach Mecklenburg gefahren. Die neuen Untersuchungen am Tatort der neuen Voruntersuchung gegen die drei verhaftet gewesenen, aber wieder freigelassenen Landarbeiter, nimmt die Vorbereitung des Wiederaufnahmeverfahrens für den hingerichteten Jakubowski ihren Fortgang. Auf Grund der Vollmacht der Eltern Jakubowskis haben Rechtsanwalt Dr. Brandt-Berlin und Dr. Koch-Schönberg (Mecklenburg) Akteneinsicht bei dem Landgericht Neustrelitz beantragt, um das Wiederaufnahmegesuch begründen zu können.

Nordd. Lloyd erwartet Freigaberückzahlungen

z. Berlin, 3. Aug. (Eigenber.) Wie wir hören, **erwartet der Norddeutsche Lloyd in der nächsten Zeit einen Teilbetrag seines Freigabeguthabens.** Es dürfte sich um eine Summe von etwa 2 Millionen Dollar handeln. Diese Zahlung aus den Depotgeldern der feindlichen Vermögensverwaltung kommt auf die Entschädigung für die Hobokenpiers des Lloyd zur Verrechnung. Die Ansprüche aus der Schiffsenteignung werden zur Zeit vom Schiedsrichter Parker behandelt. Ihre Erledigung ist vorläufig aber noch nicht abzusehen.

„Versailles nicht auf Felsen gebaut"

✡ Paris, 3. Aug. (Eigenber.) Der „Soir" erbringt in längeren Ausführungen den Nachweis, **daß alle großen Verträge der Weltgeschichte über kurz oder lang von den Ereignissen überholt und umgeworfen werden.** Die Männer, die sich nach dem Weltkriege um den Tisch in Versailles gesetzt hätten, hätten ein Europa geschaffen, das kaum lebensfähig sei, in dem ebensoviele unerlöste kleine Gebiete vorhanden seien, wie vor dem Kriege. Man hätte geographische Teilungen vorgenommen, wobei den Ausschlag nicht die Völker, sondern die Generäle und die großen Aktien-Gesellschaften gegeben hätten. **Die Männer, die glaubten, die Versailler Verträge auf einem Felsen aufgebaut zu haben, seien Schwärmer.** Wenn eines Tages der Deutsche Reichstag und das Wiener Parlament den Anschluß Oesterreichs beschlössen, was würden dann die anderen Mächte tun? Würden sie einen Krieg entfesseln? Das Europa von 1928 sei balkanisiert und in seinem Bestand nicht gesicherter als das Europa von 1815 oder 1914. Wenn einmal eine Aussprache über die Revision der Friedensverträge begänne, wer könnte sie wieder zum Schweigen bringen? Jetzt sei sie aber klar und öffentlich eingeleitet. Das Europa Clemenceaus und Lloyd Georges begänne zu schwanken.

„Heiliger Krieg" Aman Ullahs?

(Eigenbericht.)

Gerüchte aus Kabul

♂ London, 3. Aug. **Hier laufen Gerüchte von Absichten Aman Ullahs, einen „Heiligen Krieg" auszurufen. Er soll die Rekrutierung einer Armee von 36 000 Mann unter den Grenzstämmen der Mohmends, Schinwaris, Ghigyanis und Afridis angeordnet haben. Wie es heißt, wird den Rekruten eine für afghanische Verhältnisse außerordentlich hohe Löhnung von 30 Rupien monatlich geboten.**

*

Nch seiner Rückkehr nach Kabul hat Aman Ullah erst durch die Ankündigung von Maßnahmen gegen die Polygamie und jetzt durch die Nachrichten von einem Krieg die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Nachdem er in Europa und Asien die Gelegenheit hatte, die verschiedensten Dinge zu studieren, ist er jetzt doppelt in der Lage, dies Werk fortzusetzen und es zu dem Abschluß zu bringen, den er wünscht: Afghanistan so zu reformieren, daß das Land unabhängig und frei seinem eigenen Schicksal leben kann. Es ist interessant zu beobachten, daß die Reise z. T. doch wohl ganz andere Ergebnisse gehabt hat, als man dies ursprünglich annahm. So ist England, das die Afghanen auf Grund ihrer Siege nach dem Weltkriege nicht mehr so sehr fürchteten wie früher, zweifellos ihnen durchaus nicht so ungefährlich erschienen wie z. B. Rußland. Die große Flottenparade, die Vorführung der modernen Tanks und der Eindruck der englischen Kriegsmaschinerie haben bei den Afghanen durchaus nicht etwa das Vertrauen geweckt, sondern haben im Gegenteil ihre Abneigung gegen die Engländer erneut verstärkt, denn das alles konnte auf die Afghanen nur den Eindruck machen, daß England äußerst kriegslustig sei, und daß England eine große Kriegsmaschinerie unterhalte, um damit zu gegebener Zeit über kleine und schwächere Staaten herzufallen. Das englisch-afghanische Verhältnis ist daher auch zweifellos seit dem letzten Besuche stark abgekühlt. Ebenso haben aber auch die russischen Methoden, den König zu beeinflussen, völlig versagt. Bemerkenswerterweise liegen die Schlußfolgerungen, die man in Kabul aus dem Ergebnis der Europareise zieht, auf einem Gebiet, das man zunächst nicht erwarten sollte. Man glaubt nämlich neuerdings in Kabul ganz ernsthaft daran, daß für die Unterrichtung von Orientalen nur Orientalen geeignet sind. In Afghanistan, das so lange Zeit in seiner Abgeschlossenheit von der Welt und unter dem Schutz seiner himmelstürmenden Berge glaubte, sich um die orientalischen Angelegenheiten wenig kümmern zu brauchen, ist man somit zu der Ueberzeugung gekommen, daß ein Zusammengehen der Orientalen, dem mit den Europäern vorzuziehen sei.

Brotkarten auch in Omsk eingeführt

)) Moskau, 3. Aug. (Eigenber.) Wie aus Omsk gemeldet wird, sind auch dort mit dem Verbrauch der Getreidevorräte aus dem vorigen Jahre wieder Brotkarten eingeführt worden, die den Brotverbrauch bis zur neuen Ernte regeln sollen. Es ist die Zusicherung gemacht worden, daß die Brotkarten mit der neuen Ernte wieder aufgehoben werden sollen.

Plan einer neuen Flottenkonferenz

✡ Paris, 3. August. (Eigenbericht.) „Chicago Tribune" will erfahren haben, **daß anläßlich der Unterzeichnung des Kriegsächtungspaktes zwischen Kellogg, Briand und Chamberlain und den Vertretern Italiens und Japans der Plan einer neuen Flottenkonferenz besprochen werden soll.** Auf englischer Seite soll das Bestreben bestehen, den Vereinigten Staaten die Einberufung einer neuen Flottenkonferenz durch ein Entgegenkommen in der Frage der Gesamttonnage, an der bekanntlich die Genfer Dreimächtekonferenz scheiterte, zu ermöglichen.

Primo de Rivera kommt nach Paris

z. Oviedo, 3. Aug. (Eigenber.) Ministerpräsident Primo de Rivera erklärte, **er werde sich am 25. August zwecks Unterzeichnung des Kellogg-Paktes nach Paris begeben,** wo er sich zwei Tage aufzuhalten beabsichtige.

Taifun über Mitteljapan

(Telegrammeldung.)

Schwere Schäden bei Tokio

z. Tokio, 3. Aug. **Die Umgebung von Tokio ist in den letzten Tagen von einem schweren Taifun heimgesucht worden, durch den zahlreiche Brücken weggerissen wurden und mehrere zunächst einstürzten. Der Schaden beläuft sich nach den bisherigen Schätzungen auf etwa 50 Millionen Mark. Mehr als 20 Personen sollen nach den bisherigen Schätzungen ihr Leben verloren haben. In Tokio stehen etwa 1000 Häuser unter Wasser. Auch einige Ortschaften in der Nähe von Tokio wurden durch einen aus den Ufern getretenen Fluß unter Wasser gesetzt, so daß nur noch die Dächer der Häuser aus den Fluten herausragen.**

*

Truppenbewegungen in Polens Grenzgebieten

z. Schneidemühl, 3. August. (Eigenb.) Zu den beunruhigenden Meldungen über die polnischen Truppenverschiebungen in Pommerellen kann noch folgendes mitgeteilt werden: „Eine amtliche Erklärung ist bis jetzt weder von deutscher noch von polnischer Seite erfolgt. Von polnischer Seite werden nach wie vor die beunruhigenden Nachrichten bestritten. In der Bevölkerung Marienwerders, Deutsch-Eylaus und der anderen deutschen Grenzorte herrscht nichtsdestoweniger eine außerordentlich starke Erregung über die angeblichen polnischen Maßnahmen, deren Zweck man noch nicht durchschauen kann. Ebensolche Erregung herrscht in der deutschen Bevölkerung in Pommerellen, denn hier wirkt sich die innerpolnische Krise noch besonders aus. **Ueber den Zweck der Manöver sind folgende Versionen möglich: 1. Das Manöver richtet sich gegen Deutschland und Danzig. 2. Die Truppen werden versandt, um Pilsudskis innerpolitische Machtpläne zu verwirklichen. 3. Die Manöver richten sich gegen Litauen. Die erste Möglichkeit ist ganz unwahrscheinlich.** Es laufen zur Zeit sowohl in Marienburg, Deutsch-Eylau usw. wie auch an der anderen Seite des Korridors in der Grenzmark Posen-Westpreußen Gerüchte um, daß polnische Truppen bereits die Grenze überschritten hätten oder überschreiten würden. Diese Meldungen entbehren aber jeder Grundlage. **Im Gegenteil, soweit man bis jetzt in Erfahrung bringen konnte, scheint es, als ob Polen seine Truppen von der pommerellischen Grenze fortzieht und an der anderen Seite des Korridors zusammenballt.** Dieser Umstand deutet eher darauf hin, daß die Truppen an die litauische Grenze weitergeleitet werden. Den Ausnahmezustand, der von Deutsch-Eylau aufs neue bestätigt wird, erklärt man damit, daß Polen versuchen wolle, die Truppenbewegungen Deutschland gegenüber zu vertuschen. Befürchtungen, daß Polen Deutschland gegenüber etwas unternimmt erscheinen aber grundlos.

Zugentgleisung in Frankreich: 6 Tote

✡ Paris, 3. Aug. (Eigenber.) **Auf dem Bahnhof von Le Mans ist gestern vormittag ein von Paris kommender Sonderzug, in dem sich Schüler auf dem Wege zur See befanden, entgleist. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden 6 Personen getötet, und zwar Postbeamte, die sich im Gepäckwagen befanden. Die Zahl der Verletzten beträgt 11. Die Lokomotive und der Tender sprangen bei der Einfahrt in den Bahnhof aus den Schienen und kippten um. 3 Postwagen und ein Personenwagen wurden ineinandergeschoben. Der Materialschaden soll außerordentlich groß sein. Der Verkehr ist jedoch nur auf einer Strecke unterbrochen.**

Bergwerksunglück in Südafrika: 13 Tote

♂ London, 3. Aug. Auf der City-Deep-Grube in den Witwatersrand-Feldern in Südafrika wurden nach Berichten aus Johannisburg durch niedergehende Gesteinsmassen **13 Bergleute, 2 Europäer und 11 Eingeborene, getötet. Ein Europäer und 7 Eingeborene werden noch vermißt. Es besteht jedoch keine Hoffnung, sie noch lebend zu bergen.**

Flaschenpost Hinchcliffes gefunden?

♂ London, 3. Aug. (Eigenber.) Bei Flint, einem Hafen an der Küste von Nordwales, wurde eine Flaschenpost der im März des Jahres bei einem Ueberseeflug ums Leben gekommenen Flieger Kapitän Hinchcliffes und Elsie Mackay aufgefischt. Die Mitteilung lautet: **„Lebt wohl! Elsie Mackay und Kapitän Hinchcliffes, niedergegangen in Nebel und Sturm."** Die Mitteilung ist zunächst mit aller Vorsicht behandelt worden, doch glaubt man nunmehr, daß es sich tatsächlich um den letzten Gruß handelt.

Auch Franco hat Pech

z. Barcelona, 3. Aug. (Eigenber.) Die „Vanguardia" erhielt von ihrem Korrespondenten in Huelva ein Telegramm, **daß das Wasserflugzeug „Numancia", das gestern früh von Cadiz aus nach den Azoren fliegen wollte, bei Huelva auf dem Meere niedergegangen sei, wie es heißt: infolge Motordefekts.** Die Besatzung des Flugzeuges wurde an Land gebracht. Man hört, daß die Flieger heute Freitag von neuem nach den Azoren starten werden; die Besatzung weigert sich jedoch, irgendwelche Erklärungen abzugeben.

Mussolini ließ sich nicht sehen

z. Rom, 3. Aug. (Privatbericht.) **Bei dem Empfang Nobiles fehlten sowohl Mussolini wie der Aeronautikfekretär Balbo.** Nobile wurde durch Rompodesta Potenziani und den Marinesekretär Sirianni begrüßt. Die Kommission zur Untersuchung des Nobile-Unternehmens wird sich zusammensetzen aus dem ehemaligen Führer der Nordpolexpedition des Herzogs der Abruzzen, Konteradmiral Cagni, je zwei Luftfahrt- und Marineoffizieren und zwei Aerzten. Die „Tribuna" fordert die römischen Korrespondenten verschiedener französischer und deutscher Blätter auf, von ihren Redaktionen jene Richtigstellungen über Nobile zu verlangen, die Ehrlichkeit und die Entrüstung der Italiener verlangten. Wenn die Verleumdung leider ungestraft bleibe, so dürfe sie doch nicht ungestört und vergessen bleiben, denn manchmal werde die Repressalie zu einem Akt tiefer Gerechtigkeit.

Korosetzsch vor der Skupschtina

z. Belgrad, 3. August. (Eigenb.) **In der Skupschtina verlas am gestrigen Donnerstag Ministerpräsident Korosetzsch die Regierungserklärung. In der Erklärung wird das Parlament aufgefordert, der neuen Regierung das Vertrauen auszusprechen, um ihr die Weiterführung der gesetzgeberischen Arbeit zu ermöglichen. Der Ministerpräsident kam auch auf die Ereignisse des 20. Juni zu sprechen und erklärte, die Regierung bedaure es sehr daß nicht alle Parteien an der Durchführung des Regierungsprogrammes mitarbeiten wollten. Der Anschlag auf Raditsch und seine Parteifreunde sei die Tat eines Einzelnen. Sie dürfe nicht verallgemeinert werden. Die Skupschtina allein sei das einzige Forum zur Lösung aller Fragen, die den Staat betreffen. Die Tat vom 20. Juni werde ihre gerichtliche Sühne finden, und es sei zu hoffen, daß darauf auch die Kroaten einsehen werden, daß diese Tat nicht zum Streitfall zwischen Brüdern werden dürfe.**

Zusammentritt der kroatischen Opposition

z. Agram, 3. Aug. (Privatber.) Die Sitzung der bäuerlich-demokratischen Koalition wurde gestern, wie die Skupschtina um 11 Uhr vormittags eröffnet. Die Stadt war geflaggt, sämtliche Geschäfte geschlossen. Sowohl in den Straßen wie vor dem Landtagsgebäude hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die den oppositionellen Abgeordneten, es waren 88, besonders Pribitschewitsch, stürmische Kundgebungen darbrachte. Pribitschewitsch eröffnete die Sitzung mit einer langen Rede, in der er vorerst der Verdienste Stefan Raditschs gedachte und dann einen Beschlußantrag einbrachte, der einstimmig angenommen wurde. Der Klub der bäuerlich-demokratischen Koalition stellt fest, daß das Rumpf-Parlament in Belgrad keine Vollmacht besitze, Beschlüsse zu fassen, die für das ganze Land Geltung hätten.

In ein paar Zeilen

)(Von den Dinkelscherbener Verletzten befinden sich noch 10 in Lebensgefahr, doch hoffen die Aerzte, alle heilen zu können, so daß sich die Zahl der Todesopfer wahrscheinlich nicht mehr erhöhen dürfte.

)(Für Ricklin und Rossé fand in Straßburg eine große Kundgebung statt.

)(Im ostoberschlesischen Bergbau ist die Gefahr eines Streikes wieder näher gerückt.

)(In Moskau ist ein deutscher Arzt verhaftet worden, weil er ohne Genehmigung eine Privatpraxis ausübte.

)(Der russische Flieger Babuschkin meint, daß die „Latham" im Sturme ins Wasser gefallen und die Besatzung mit Amundsen ertrunken sei.

)(Der Streik auf den südindischen Eisenbahnen ist endgültig beendet worden.

)(Japan hat eine neue Note an Nanking gerichtet.

)(Die Republikaner in den U. S. A. verfügen über einen Wahlfonds von 16 Millionen Mark.

)(Dem Schleusenunglück bei Ontario sind insgesamt 10 Personen zum Opfer gefallen.

Warum die Flugzeugrennen nach dem Nordpol?

Von Emil Droonberg

Angesichts der zahlreichen Flugzeug- und Luftschiffreisen, die gegenwärtig sowohl von Amerika als auch von Europa aus nach dem Nordpol unternommen werden und geplant sind, begegnet man oft der Frage, warum denn eigentlich jetzt dies Rennen nach dem Nordpol einsetzt, der doch nur ein geographischer Punkt ist und außerhalb der wirtschaftlichen Interessensphäre der Menschheit liegt.

Die Antwort lautet dahin, daß der Nordpol und die etwa um ihn herumliegenden Länder keineswegs der Interessensphäre der Menschheit entrückt sind und daß ihre Bedeutung auch durchaus nicht nur wissenschaftlicher Natur ist. Es unterliegt heute keinem Zweifel mehr, daß sich die ganze zukünftige weltwirtschaftliche Entwicklung nach dem hohen und höchsten Norden wenden wird, denn die tropischen und subtropischen Länder mit ihrem fieberbrütenden Urwald, Sumpf und erschlaffendem Klima eignen sich nicht in großem Umfange zu einer Besiedelung durch Weiße. Welche Möglichkeiten in dieser Beziehung aber die Nordpolarländer bieten, werden einige Tatsachen begreiflich machen.

Zunächst ist die allgemeine Annahme, daß der Nordpol die kälteste Zone der Erde sei, irrig. Die niedrigste Temperatur im nördlichen Eismeer betrug 53° C. unter Null, während sie z. B. in Nord Dakota und im Staate New York bereits auf 57° C. und in Sibirien noch tiefer sank.

Auf eine andere Erscheinung muß hier noch hingewiesen werden. Seit dreißig Jahren wird eine stetige Verminderung der arktischen Eishülle festgestellt, die man auf hundertundfünfzig englische Meilen schätzt. Viele Anzeichen deuten darauf hin, daß hier im höchsten Norden das Klima — und zwar im Sommer wie im Winter — um zehn bis dreizehn Grad wärmer geworden ist, als es bis zum Jahre 1897 war. In diesem Jahre nämlich annektierte Canad die Baffinsinsel, ein Gebiet von 600 000 Quadratkilometern, und erst seitdem verfügen wir über genaue Messungen.

Es ist jedenfalls einwandfrei festgestellt, daß sich der warme Golfstrom immer weiter in den arktischen Eisgürtel hinein bohrt. Das Polarmeer ist schon ganz merklich wärmer geworden. Die Seehunde ziehen sich von den bekannten Jagdgründen weit in die Eiswüste zurück. Eismassen verschwinden, Gletscher schmelzen, und hoch im Norden, wo sonst noch nie Fische gesehen wurden, trifft man sie jetzt in ansehnlichen Scharen. Die Gewässer bei Spitzbergen waren im Sommer 1926 um 13° C. wärmer als gewöhnlich.

Große Mengen Weißfische, welche die Gewässer der zerrissenen Inselgruppe Spitzbergens beleben, ziehen scharenweise noch weiter nach dem eisigen Norden. Fischarten, wie z. B. Heringe, die noch nie in so nördlichen Zonen lebten, wandern ebenfalls in kältere Gebiete aus.

Nachdem Kanada bereits im Jahre 1897 die Baffinsinsel annektiert hatte, erklärte es plötzlich im Jahre 1925, also noch bevor der Nordpol von Kapitän Byrd entdeckt worden war, daß es diesen Punkt wie auch alle um ihn herumliegenden Länder, falls sich solche als vorhanden erweisen sollten, in Beschlag nähme. Widerspruch seitens irgendeiner anderen Nation hiergegen ist nicht erfolgt. Kanadas ursprünglich geltend gemachte Forderung, daß sich Nordpolreisende vorher von ihm Einreiseerlaubnis nach dem Nordpol einholen müßten, ist inzwischen freilich buchstäblich ins Wasser gefallen, denn Land wurde am Nordpol nicht gefunden, und keiner dieser Reisenden dürfte irgend welche Neigung verspüren, in das Wasser hinabzutauchen.

Ungefähr ein Jahr später erklärte dann Rußland, daß es alle Länder, die zwischen seinen äußersten nördlichen Grenzen und dem Nordpol entdeckt werden sollten, mit Beschlag belegen würde. Das geschah vor allem aus wirtschaftspolitischen Gründen.

Schon im Jahre 1922 hatte die kanadische Regierung eine Schiffsexpedition nach den Nordpolarländern ausgerüstet, mit der Bestimmung, auf der Ellesmere-Insel, also nur noch [illegible] geographische Meilen vom Nordpol entfernt, eine Polizei-, Post- und Zollstation zu errichten, in der Hauptsache wohl, um die Inbesitznahme auch praktisch zu demonstrieren und eine Basis für weitere Erforschung dieser Länder von kanadischem Gebiet aus zu schaffen. Das ist inzwischen auch geschehen, und es entstand die nördlichste menschliche Niederlassung. Ihre Versorgung erfolgt nach Bedarf durch Schiffsverbindung mit dem Mutterlande.

Es erhebt sich nun die rFage: welche wirtschaftlichen Möglichkeiten bieten denn die Polarländer, um die Anstrengungen und Kosten zu rechtfertigen, die ihretwegen jetzt allenthalben gemacht werden? Da muß zunächst auf einen Umstand verwiesen werden, dessen Zusammenhang mit diesem Problem im ersten Augenblick vielen nicht ganz klar sein wird.

Es ist bekannt, daß die Weideflächen in den Vereinigten Staaten und in Argentinien immer kleiner werden, da immer mehr Boden für Getreidebau benötigt wird. Einen Ersatz dafür gibt es kaum, da weder die Tropen noch die arktischen Gebiete sich, schon des Klimas wegen, für Rindviehzucht in großem Maßstabe eignen. Die Nordpolarländer bieten indessen eine Lösung des Problems. Wir finden hier ungeheure Landstrecken, die lediglich für die Zucht von Moschusochsen und Renntierengeeignet sind. Beide Tiergattungen begnügen sich mit einer Nahrung von Moosen und Flechten, die sie im Winter unter der Schneedecke hervorscharren können. Uebrigens ist der Schneefall in den Nordpolarländern geringer als in den südlicher gelegenen Ländern. Das Fleisch beider Tierarten kann recht gut als Ersatz für Rindfleisch herangezogen werden, da es diesem im Geschmack ganz ähnlich und sogar noch zarter und saftiger ist.

Anfänge zu dieser Zucht sind bereits in beträchtlichem Umfange vorhanden und ihre Erfolge durchaus ermutigend. Schon heute kann man in New Yorker Restaurants Renntierbraten erhalten. Vilhjalmur Stefanson, der sich selbst große Weiderechte auf der Baffinsinsel gesichert hat und durch eine vom ihm gegründete Gesellschaft dort Renntierzucht betreiben läßt, ist der Meinung, daß, sobald erst die Transportmöglichkeiten nach und von den Polarländern besser organisiert sind, das Pfund Renntierfleisch in den Vereinigten Staaten für zehn Cents (42 Pfennige) erhältlich sein wird.

Man sieht also, welch bedeutsame Rolle die Polarländer in Bezug auf die zukünftige Fleischbelieferung der Welt spielen. Die bereits heute festgestellten Vorkommen mächtiger Lager von Kohle, Kupfer, Graphit, Mica und verschiedenen anderen Mineralschätzen erwecken aber auch auf anderen Wirtschaftsgebieten noch weite Ausblicke. Auf der Baffinsinsel hat eine Goldexpeditionsgesellschaft ihren Betrieb aufgenommen.

Jedenfalls dürften die Polarländer das Ziel der zukünftigen weltwirtschaftlichen Entwicklung sein, und wir Deutsche, wenn wir auch politisch in jenen Regionen wohl niemals etwas zu sagen haben werden, sollten uns doch bei Zeiten unsern Platz an der Sonne dort sichern.

Weltreise im Kraftwagen „Modell 1887"

Vor kurzem lief das französische „Locarnoauto", ein Museumsstück aus dem Jahre 1889, in Berlin ein. Das Unternehmen wurde in Anbetracht der Unzulänglichkeit des Fahrzeuges als Leistung gefeiert. Eine weit größere Sporttat war aber das Wagnis zweier Italiener, die im November vorigen Jahres vom Gardasee aufbrachen, um eine Reise durch Europa, Nordafrika und Kleinasien in einem Kraftwagen aus dem Jahre 1887 zu unternehmen. Der Weg führte sie durch Oberitalien, Frankreich, Spanien, Nordafrika, Palästina, Syrien und Kleinasien nach Konstantinopel, wo der Wagen vor wenigen Tagen eintraf. Die 4 PS des vorsintflutlichen Einzylinders entwickelten die rasende Geschwindigkeit von vierzehn Kilometern in der Stunde, vorausgesetzt, daß die oft recht mangelhaften Straßen nicht zu viele Hindernisse boten. Zwischen Konia und dem Marmarameer streikte der Motor zum ersten Mal. Die Italiener mußten daher ihren Wagen zum zweihundert Kilometer entfernten Mudania schieben. Abgesehen von diesem Schweiß kostenden Abenteuer sind die Reisenden mit ihrem Wagen und der Fahrt sehr zufrieden. Sie wollen quer durch Europa nach Italien zurückkehren.

Zweites Blatt. Nr. 181



(Nachdruck unserer mit nur m

Lünen u

Bund d

Die Bewegu
fang im Herbst 1
wo um diese Zei
Kinderreichen ge
stehen des Reichs
ser Gründung m
und im März 19
genieurs Johann
einigung auf w
dem inzwischen
der Kinderreiche
sten 1921 in d
und am 30. Jun
breitung der B
tragt. Zunächst
ständen errichtet
im Frühjahr 19
neun westfälisch
men, um eine
entwickelte sich
Westfalen, der
gruppen ins L
sitzenden wählte
seinen Vorschlag
selber die Gesch
bandstagung a
der Regierungs
Verbandsvorsitz
Zusammenarbe
verdanken, da
wickelung nahm
Das Ganze ist
bungen immer

Die Fam
bestimmend fü
geistigen und
Volkes schaffe
Stärke und
Wachstum ge
das Volk in
Ueberflutung

Die Fam
zu pflegen,
Pflicht des S
verfassung a
den Worten:
ziale Förderu
und der Gen

Der sitt
wichtigste Fo
Gesetzgebung
schützen, wir
können, wen
Maßnahmen
zucht des ko
Zeit der Ue
die von ihre
stehen, weit
schaft nicht
nationalen
rellen Gren
nicht gleich
lichen Ried
des gefährl
nur durch
Staates e
Linie wäre
zu nennen,
das Volk
sondern e
nen, das
hervortre
wirkt.

In
gerungen
Schutze de
tennachwu
den getro
moralische
kenntnis
durchring
ner sorge
haben, h
die Orts
entgegen
Lehrer
Süd: Jo

* J
schichten
gelegt u
am gest
wieder
wenig
engl. K
die deu
wird.

*
unterge
August
Tage
gehörig
fang

Zweites Blatt. Nr. 181

Brambauer Anzeiger · Lüner Zeitung · Großlüner Volksblatt

Freitag, den 3. August 1928



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 3. August 1928.

Bund der Kinderreichen.

Die Bewegung der Kinderreichen hat ihren Anfang im Herbst 1919 in Frankfurt a. M. genommen, wo um diese Zeit die erste örtliche Vereinigung von Kinderreichen gebildet wurde, die Anlaß zum Entstehen des Reichsbundes gab. Die Nachricht von dieser Gründung machte die Runde durch die Zeitungen, und im März 1921 wurde auf Veranlassung des Ingenieurs Johann Schröder zu Münster die erste Vereinigung auf westfälischem Boden errichtet, die sich dem inzwischen gebildeten Gesamtverband der Bünde der Kinderreichen anschloß. Schröder wurde Pfingsten 1921 in den Gesamtverbandsvorstand gewählt und am 30. Juni mit der Werbearbeit und der Ausbreitung der Bewegung in Norddeutschland beauftragt. Zunächst wurden Ortsgruppen in weiten Abständen errichtet, das Netz immer enger gezogen, und im Frühjahr 1922 kamen erstmalig die Vertreter von neun westfälischen Ortsgruppen in Münster zusammen, um eine Arbeitsgemeinschaft zu bilden. Hieraus entwickelte sich allmählich der Provinzialverband Westfalen, der am 13. August 1922 mit 43 Ortsgruppen ins Leben trat und Schröder als 1. Vorsitzenden wählte. Nach einem Jahr wählte man auf seinen Vorschlag hin den Prof. Thomsen, während er selber die Geschäftsführung übernahm. Auf der Verbandstagung am 21. Oktober 1922 in Hamm wurde der Regierungspräsident a. D. von Gescher zum 2. Verbandsvorsitzenden gewählt. Der reibungslosen Zusammenarbeit dieser Persönlichkeiten ist es zu verdanken, daß der Provinzialverband solche Entwickelung nahm und ein solches Ansehen gewann. Das Ganze ist ein mächtiges Gebilde, dessen Bestrebungen immer mehr Verständnis finden.

Die Familie als Wurzel des Volkes ist schicksalbestimmend für dessen Zukunft. Aus ihr quellen die geistigen und sittlichen Kräfte, welche die Kultur des Volkes schaffen und erhalten, alle wirtschaftliche Stärke und politische Macht ist an ihr gesundes Wachstum gebunden, in ihr ruht die lebendige Kraft, das Volk in Verbundenheit stark zu machen gegen die Ueberflutung durch fremde Völker.

Die Familie als soziale und ethische Aufbauzelle zu pflegen, ist daher vornehmste und unerläßliche Pflicht des Staates, wie sie in Artikel 119 der Reichsverfassung als Staatsgrundsatz niedergelegt ist mit den Worten: „Die Reinerhaltung, Gesundung und soziale Förderung der Familie ist Aufgabe des Staates und der Gemeinden."

Der sittliche Schutz der Familie ist gewiß die wichtigste Forderung. Der Wille des Staates in der Gesetzgebung, die Familie sittlich zu festigen und zu schützen, wird aber nur dann ernst genommen werden können, wenn er auch mit wirksamen wirtschaftlichen Maßnahmen ihre Existenz und damit auch die Aufzucht des kommenden Geschlechtes sicherstellt. In der Zeit der Ueberbetonung des Wertes der Wirtschaft, die von ihrer Aufgabe, im Dienste des Volkes zu stehen, weiter und weiter abrückt, die als Weltwirtschaft nicht nur Zeit und Raum, sondern auch die nationalen Eigenheiten der Völker und ihre kulturellen Grenzen verwischt, wird eine solche Forderung nicht gleich verstanden werden. In dem wirtschaftlichen Niedergang der Familien ist die Hauptursache des gefährlichen Geburtenrückganges zu erblicken, der nur durch gesunde Bevölkerungspolitik seitens des Staates entgegen gewirkt werden kann. In erster Linie wäre hier der Schutz der kinderreichen Familien zu nennen, damit sie, die allein durch ihre Kinderzahl das Volk erhalten und wehren, nicht zugrunde gehen, sondern ein menschenwürdiges Dasein führen können, das die guten Seiten des Kinderreichtums mehr hervortreten läßt und auf junge Ehen ermunternd wirkt.

In Frankreich hat sich diese Erkenntnis durchgerungen und sind einschneidende Maßnahmen zum Schutze der Familien und zur Förderung des Geburtennachwuchses seitens des Staates und der Gemeinden getroffen worden, sowohl in materieller wie in moralischer Hinsicht. Auch bei uns muß sich diese Erkenntnis an maßgebender Stelle mehr und mehr durchringen und hierfür werden die führenden Männer sorgen. Darum alle die vier und mehr Kinder haben, hinein in den Bund der Kinderreichen. Für die Ortsgruppe Lünen nehmen jederzeit Anmeldungen entgegen: Ernst Baukmann, Dortmunderstraße 84, Lehrer Makowski, Horstmarerstraße 41, für Lünen-Süd: Josef Tomczak, Jägerstraße 34.

❖

* **Feierschicht.** Nachdem im Monat Juli 4 Feierschichten infolge größerer Absatzschwierigkeiten eingelegt worden sind, mußte aus dem gleichen Grunde am gestrigen Tage auf der Zeche Viktoria schon wieder eine Feierschicht eingelegt werden. Es besteht wenig Aussicht auf Besserung der Lage, denn die engl. Kohle verdrängt infolge des niedrigen Preises die deutsche Kohle, sodaß der Absatz noch schlechter wird.

* **Rückkehr von Kindern.** Die z. Zt. in Pyrmont untergebrachten Kinder kehren am Dienstag, den 7. August zurück. Ankunft der Kinder am genannten Tage am Bahnhof Lünen-Süd 19,30 Uhr. Die Angehörigen werden gebeten, die Kinder dort in Empfang zu nehmen.

* **Ein vielversprechender Künstler.** Wie wir hören, ist vor kurzem der 20-jährige Malergehilfe Willi Reher, Sohn des Maler- und Anstreichermeisters Wilhelm Reher zu Lünen, Hubertusstr. 2, nach Vollendung einer Kirchenausmalung in Clervaux (Luxemburg) in seine Vaterstadt zurückgekehrt. Herr Willi Reher war Schüler der Malerschule in Maria-Laach und bekam nach seinem Abgang von dort den ehrenvollen Auftrag, in Gemeinschaft mit einem derzeitigen Mitschüler obengenannte Kirche nach den Skizzen des Klosterbruders Notker Becker in Maria-Laach, einer Größe auf dem Gebiete des Kunstwesens, auszumalen. Bemerkenswert ist hierbei, daß bei Ausführung der Arbeiten außer einer Schnur keine Schablone und kein Lineal benutzt werden durfte, sondern nur ein freihändiges Arbeiten mit dem Pinsel gestattet war. Die Arbeiten sind in kürzester Zeit zur vollen Zufriedenheit des Auftraggebers ausgeführt worden. Die Kirche ist nach dem Urteil der Kunstsachverständigen eine der bestgemalten Kirchen Luxemburgs. Für nächstes Jahr ist unter gleichen Voraussetzungen die Ausmalung einer großen Kirche in Rom geplant. Der junge Künstler berechtigt zu den schönsten Hoffnungen und wird in einigen Jahren ein tüchtiger Meister seines Faches werden.

* **Arbeitsgemeinschaft der kath. Gesellenvereine.** Am 19. August plant die Arbeitsgemeinschaft der kath. Gesellenvereine von Groß-Lünen einen gemeinschaftlichen Sommerausflug zu unternehmen. Es ist beabsichtigt, eine Dampferfahrt zu veranstalten bis Hamm und von dort eine Wanderung nach Heeßen. Am Nachmittag nehmen die Vereine teil an der Aufführung der Freilichtbühne „Joseph und seine Brüder". Die Mitglieder der einzelnen Gesellenvereine werden hiermit gebeten, diesen Sonntag für den Gemeinschaftsausflug freizuhalten. Die Anmeldung zur Teilnahme wolle man bis Sonntag 5. Aug. tunlichst vollziehen und den Betrag für die Dampferfahrt hinterlegen. Auch die Ehrenmitglieder sind zur Teilnahme hiermit herzlich eingeladen.

* **Der Motor-Herrenfahrer-Club Lünen e. V.,** Ortsgruppe des ADAC, begeht am Sonnabend, den 4. ds Mts., abends 8 Uhr, unter der Devise „Eine Nacht in Venedig" sein erstes Sommerfest am Kappenberger See. Wie wir selbst in Augenschein nehmen konnten, eignet sich keine Gegend besser für derartige Feste, wie die Lüner Umgebung mit ihren herrlichen Wäldern auf Kappenberg. Es ist erstaunlich, was in den letzten 2 Jahren am Kappenberger See geschaffen worden ist. Großartige Räumlichkeiten zur Unterbringung mehrerer tausend Personen bieten bei trübem oder aber kaltem Wetter Schutz, ohne daß diesen der Ausblick auf den See entzogen wird. Große Parkplätze für mehrere hundert Wagen und Motorräder, sowie ein viel und immer wieder gern besuchtes Strandbad sind dort vorhanden. Wir glauben, daß sich inmitten dieser Herrlichkeiten „Eine Nacht in Venedig" erleben läßt, wenn man die großen Vorbereitungen für Sonnabend betrachtet. Der See soll in allen Farben umleuchtet werden, auf dem sich illuminierte Gondeln schaukeln, die bei guter Strandmusik zur Seefahrt einladen. Ein großes Feuerwerk wird ebenfalls dort abgebrannt und große Ueberraschungen, wie bengalisch beleuchtete lebende Bilder „Die Wikinger" unter Mitwirkung eines Turn- und Schwimmvereins werden auf dem See vorgeführt. Das reichhaltige, auserlesene Programm läßt mit Hilfe einer besonderen Stimmungskapelle keine Langeweile aufkommen. Tanzlustigen ist auf den großen Tanzplätzen im Freien wie in allen Räumen Gelegenheit genügend geboten, sich Bewegung zu verschaffen. Die nicht für den Tanz schwärmenden Besucher können sich in den herrlichen Strandpromenaden ergehen. So ist dort für jedermann gesorgt und kann man nur wünschen, daß solche Feste in freier Natur mehr gefeiert werden, damit jedem einmal der Besuch möglich gemacht wird. Dem M. H. C. L. ist aber zu wünschen, daß der Wettergott ein Einsehen hat und dieser großzügigen Veranstaltung gutes warmes Wetter beschert.

* **Palast-Lichtspiele.** Liebe macht erfinderisch, das ist ein altes, wahres Sprichwort, und so sieht man denn auch im neuen Ufa-Film „Dona Juana" die reizende Elisabeth Bergner und den hübschen Walther Rilla im Kampf um die Liebe. Der Film läuft ab heute bis Montag in den Palast-Lichtspielen und wird durch seine herrlichen Bilder aus Spanien und seine prächtigen altspanischen Trachten viel Vergnügen bereiten. Die Kritik zählt diesen Film zu den besten der Saison. U. a. schreibt das 8-Uhr-Abendblatt: „Die Bergner spielt die Hosenrolle mit Grazie, mit leiser Schelmerei und doch der kühnen Sprödigkeit eines echten Jungen ... Die Regie hatte tausend drollige Einfälle ersonnen." — Vossische Zeitung: „Die Bergner in Hosen, die Bergner beschwipst, die Bergner beim Florettfechten — das sind wunderhübsche Bilder ... Reminiszenzen an ihre schönsten Shakespeare-Rollen." — B. Z. am Mittag: „... Sie ficht und verliebt sich, sie wirbt, sie trauert, sie tändelt und bekommt einen Schwips, ein Kind, ein Mann, ein Weib in einem, wechselnd von Enttäuschung zu Uebermut, von Unbefangenheit zu Ueberlegung, von Entschlossenheit zu Laune. Und das alles im romantischen Rahmen prächtiger spanischer Barockkostüme und herrlicher spanischer Landschaften und Gärten" ... — Der zweite Schlager des neuen Programms behandelt in urkomischer Weise die Geschichte vom lebenden Leichnam. Zwar nicht von Tolstois „Lebendem Leichnam" soll hier die Rede sein, sondern von dem des Herrn Sami Bambus aus dem Film „Familientag im Hause Prellstein". Auch dieser Leichnam erscheint wieder auf der Bildfläche, nachdem seine lieben Verwandten sich bereits seine Erbschaft, die nur aus — Schulden zu ihrem Schrecken bestand, geteilt haben. Es ist also nicht immer ein unangenehmer Zustand — ein lebender Leichnam zu sein. — Ein gehaltvolles Beiprogramm bietet weiteren Stoff zur Unterhaltung. (S. Anz.)

* **Evgl. Posaunenchor.** Die Uebung fällt heute abend aus.

* **Gautagung der Kriegsbeschädigten.** Am 4. und 5. August treffen sich ca. 300 Delegierte des „Reichsbundes der Kriegsbeschädigten" aus der Provinz Westfalen auf der Alexanderhöhe in Iserlohn. Die Gauleitung mit dem Gesamt-Vorstand kommt noch einen Tag früher zusammen, um die ganze Tagesordnung vorzubesprechen. Ein Blick in die vorliegenden Anträge zeigt, wie intensiv sich die einzelnen Ortsgruppen und Kreise mit den gangbarsten Fragen befassen und Abänderungsanträge an die Organisation und Regierung stellen, die von großer Sachkenntnis und Weitblick zeugen. Mit Vorschlägen und Anregungen auf dem Gebiet des Siedlungswesens und der Bodenreform, Kommunalpolitik, Fürsorgemaßnahmen, Rentenregulierung, Heilverfahren usw. haben sich die Vertreter von über 23 000 Kriegsrentnern zu befassen und abzuschließen. Bei dem guten und gesunden Aufbau des Reichsbundes als größte und älteste Organisation dieser Art ist zu erwarten, daß die Sache im Interesse der Opfer des Krieges ein gutes Stück vorwärts gebracht wird.

* **Jagderöffnung.** Der Bezirksausschuß zu Arnsberg hat beschlossen, den Ablauf der Schonzeit für Birk-, Hasel- und Fasanenhennen, sowie für Birk-, Hasel- und Fasanenhähne auf den 29. September, und den Ablauf der Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner auf den 31. August festzusetzen.

* **Apothekendienst** am Sonntag, den 5. August, hat die „Glückauf"-Apotheke in Lünen-Süd.

* **Ein Hund zugelaufen.** Näheres Polizeiverwaltung Lünen, Rathaus, Zimmer 6.

❖

n. **Lünen-Süd,** 2. Aug. (Tödlicher Unfall.) Der Invalide Schuhmacher Josef Schimmer in Kolonie Oberbecker, Lessingstraße, ein Mann von etwa 57 Jahren, wurde gestern nachmittag von einem bedauerlichen Unglück betroffen. Als er die Treppe zum Boden emporstieg, von dem er einige Leisten holen wollte, kam er auf unaufgeklärte Weise zu Fall und stürzte herab. Durch den Sturz erlitt er einen doppelten Schädelbruch, an dessen Folgen er bald nachher im Krankenhause in Derne verstarb. Der schwergeprüften Familie bringt man allgemeine Teilnahme entgegen.



Lünen-Brambauer.

Wichtig für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene.

In den letzten Monaten sind auf den weitverzweigten Gebieten der Versorgung und Fürsorge für die Kriegsopfer derartig viele durch Gesetze und Verordnungen erfolgte Aenderungen eingetreten, daß es vielen Versorgungsberechtigten garnicht mehr möglich war, den Dingen in den Einzelheiten zu folgen. Es sei hier nur hingewiesen auf die Möglichkeit zur Wiedergewährung abgefundener oder entzogener Renten, auf die Pflegezulagen für Schwerbeschädigte, Gewährung von Elternrenten und Elternbeihilfen, Erziehungsbeihilfen für Kriegerwaisen und auf manche andere Neuerungen, die durch die fünfte Novelle zum Reichsversorgungsgesetze und durch die vierte Novelle zum Verfahrensgesetz eingeführt wurden. Die meisten Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen können sich aus eigenem Wissen in der immer mehr ausgedehnten und feiner verästelten Versorgungs- und Fürsorgegesetzgebung längst nicht mehr zurechtfinden. Tausende von Versorgungsberechtigten erleiden aber fortlaufend bedeutende Nachteile durch die Unkenntnis von dem, was sie auf Grund der bestehenden Gesetze haben und in ihrer vielfach ungünstigen Lage gut gebrauchen könnten. Die Ortsgruppen des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener, die in fast allen Städten und größeren Orten bestehen, sind zur Auskunftserteilung und Hilfeleistung jederzeit gern bereit.

In Brambauer wird jeden Mittwoch von 18 Uhr ab im Lokale Sudholt Beratung abgehalten. Für Mitglieder werden Anträge, Gesuche pp. kostenlos angefertigt und die Vertretungen vor dem Versorgungsgericht und dem Reichsversicherungsgericht übernommen.

❖

×. **Hohes Alter.** Der Senior unter den Angestellten und Arbeitern der Gewerkschaft Minister Achenbach, Herr Steiger a. D. Wilhelm Köster, vollendet heute das 80. Lebensjahr. Vater Köster dürfte nicht nur an Lebensjahren, sondern auch an Dienstjahren das älteste Mitglied der aktiven Belegschaft sein. Hat er doch im Jahre 1897 mit seinem Schwager, dem damaligen Betriebsführer Becker, die Abteufung des ersten Schachtes in Angriff genommen. Von 65 Jahren, die er im Beruf tätig war, entfallen allein 31 Jahre auf Minister Achenbach. Der alte Herr hat wie kein zweiter das Werden und Wachsen sowohl Achenbachs wie des Ortes Brambauer miterlebt. Schon vor 6 Jahren wurde ihm für 25jährige Tätigkeit eine besondere Anerkennung zuteil. Vater Köster gehört zu denjenigen, die das Leben nur köstlich finden, wenn es Mühe und Arbeit gewesen ist. Diesem Grundsatz getreu geht er noch täglich zum „Pütt", nicht des Verdienstes wegen, sondern um das hohe Lied von der Arbeit bis zu Ende zu singen, und um dabei gesund zu bleiben. Davon läßt er sich auch durch seine Kinder nicht zurückhalten. War es doch stets sein Grundsatz, lieber Stunden zu früh als Minuten zu spät den Dienst anzutreten. Vor 2 Jahren durfte der Jubilar mit seiner um 7 Jahre jüngeren treuen Gattin, umgeben von einer großen Kinder- und Enkelschar, die goldene Hochzeit feiern nach einem an Freuden und Sorgen reichen Leben. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß Vater Köster auch im Krieger- und Landwehrverein Brambauer der Senior und der letzte der Alt-Veteranen ist. Ihm war 1870 als aktiven Soldaten das Los beschieden, ins Feld zu rücken und nach siegreichen Kämpfen vorübergehend in Gefangenschaft zu geraten. Geschadet hat's ihm anscheinend nicht, denn er trägt trotz seiner 80 Jahre noch kein Greisenantlitz. Dem wackeren Krieger- und Arbeitsveteranen und seiner Gemahlin zu weiterem Schaffen ein herzliches „Glückauf."

×. **Turnerischer Erfolg.** Vom deutschen Turnfest in Köln hat auch der Turnverein „Jahn" in Dortmund-Brechten, der mit ungefähr 60 aktiven und passiven Mitgliedern vertreten war, einen Preis im Fünfkampf durch den 18jährigen Alfred Benthaus nach Hause gebracht.

l. **Die nächste Mutterberatungssprechstunde** findet am 9. Aug., nachmittags 4 Uhr, in der städtischen Wirtschaft (Knappmann) statt.

l. **Die Lungenkrankensprechstunde** findet am 14. Aug., nachmittags 4 Uhr, im hiesigen Verwaltungsgebäude, Zimmer 11, statt.

⊙ **Gebührenfreiheit für kriegsbeschädigte Siedler.** Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Ortsgruppe Brambauer, teilt mit: Nach den Bestimmungen des § 84 des R. V. G. wird den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, die mit Hilfe der Kapitalabfindung sich eine Heimstätte gegründet haben, Kosten- und Gebührenfreiheit bewilligt für die Geschäfte der freiwilligen Gerichtsbarkeit bei der Durchführung von Maßnahmen der Behörden zur Verhinderung der Weiterveräußerung des Grundstücks oder des am Grundstück bestehenden Rechts. Durch einen Erlaß des Preußischen Staatsministeriums ist in Abänderung früherer Erlasse die Wertgrenze für die Gebührenfreiheit für bebaute Grundstücke auf 15 000 RM, für unbebaute Grundstücke auf 5000 RM und die Einkommensgrenze des Antragstellers auf 2000 RM festgesetzt worden. Durch diese Vergünstigung soll die Ansiedlung von Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen erleichtert werden.

l. **Polizeihundprüfung.** Am 4. und 5. August 1928 veranstaltet der Zweigverein Brambauer des Ersten Deutschen Polizeihundvereins (P. H. V.) e. V., Sitz Duisburg, auf dem Sport- und Dressurplatz des Vereins beim Hofe des Herrn Heinrich Ferige seine diesjährige Polizei- und Schutzhundprüfung. Welch große Beachtung der Polizeihund heute in der Oeffentlichkeit gefunden hat, geht aus den Richtlinien des Ministeriums des Innern über die Führung von Hunden aller Gebrauchsrassen bei Polizeibehörden u. Landjägereien hervor. Der Polizei- und Schutzhund hat sich im Sicherheitsdienste als treuer Gehilfe derart gut bewährt, daß heute auf ihn nicht mehr verzichtet werden kann. Unsere guten treuen Polizeihunde haben nun ganz wesentlich dazu beigetragen, daß die Sicherheitsverhältnisse nach der Kriegs- und Inflationszeit wieder normale Grenzen erreicht haben. Eine große Anzahl von Diebstählen fand durch vorzügliche Spurenarbeit der Polizeihunde rasche Aufklärung. Die Erkenntnis der Notwendigkeit, die Erhaltung der weiteren Tüchtigkeit und Fortbildung von Führern und Hunden, bewirkte den Zusammenschluß aller Hundeführer im P. H. V. durch Anschluß an eine anerkannte Großorganisation. Die Vorführungen erfolgen nach den Regeln der amtl. Prüfungsordnung (Prüfungsordnung für Diensthunde der Polizei und Landjägerei) vom 1. 4. 28. Nach der Vorführung erfolgt die Prämiierung der Sieger. U. a. werden drei von der Stadt Lünen gestiftete Plaketten vergeben. Die Plaketten liegen z. Zt. aus im Schaufenster von Herrn Juwelier Bruckmann in Lünen-Brambauer. Hoffentlich geht der Wunsch des veranstaltenden Vereins, der Oeffentlichkeit Zeugnis zu geben von dem Können der Vierbeinigen, durch gute Witterungsverhältnisse in Erfüllung.

❖

* **Brechten,** 3. Aug. (Ein Autounglück) entstand gestern nachmittag bei der Straßenkreuzung, und zwar an derselben Stelle, an der vor einiger Zeit auf dieselbe Weise eine Person verunglückte. Ein mit 2 Personen besetztes, aus dem Dorf kommendes Auto fuhr den Weg, der nach Holthausen führt und in der Nähe von Friseur Spatz die Dortmunder Straße kreuzt. Wie Augenzeugen bekunden, soll der Fahrer vor dem Ueberqueren der Straße wiederholt Warnungssignale abgegeben haben. Der Führer des von Dortmund kommenden, mit 4 Personen besetzten Personenwagens muß das Warnungssignal überhört haben. Bei dem Zusammenstoß, der dann erfolgte, wurden Mann und Frau, die in dem von Dortmund kommenden Auto saßen, herausgeschleudert. Die Frau wurde bewußtlos ins Dortmunder Krankenhaus eingeliefert, der Mann scheint außer einigen Hautabschürfungen ohne weitere Verletzungen davongekommen zu sein. Seine Tochter, wie der Chauffeur, die beide vorne saßen, ebenso die 2 Insassen des anderen Autos kamen mit dem Schrecken davon. Das Dortmunder Auto ist nur am Kotflügel beschädigt, dagegen hat das andere durch Radbruch, Motorschaden etc. weit größeren Schaden davongetragen. Hoffentlich dient dieser Vorfall auch anderen Autoführern zur Warnung.

❖

Regelung der Kreisarztbezirke.

Dortmund, 2. Aug. Gemäß Erlaß des Preußischen Ministers für Volkswohlfahrt sind die Kreisbezirke wie folgt abgegrenzt und bezeichnet worden:

a) Kreisarztdienstbezirk Dortmund 1.

Die amtsärztlichen Dienstgeschäfte im Stadtkreis Dortmund verbleiben im bisherigen Umfange dem Stadtmedizinalrat. Für die durch das Gesetz vom 22. März 1928 in den Stadtkreis eingemeindeten Teile des bisherigen Landkreises Dortmund und die bisherige Stadt Hörde ist die Zuständigkeit des Kreisarztes für den Kreisarztdienstbezirk 2 bezw. den Landkreis Hörde gegeben.

b) Kreisarztdienstbezirk Dortmund 2 sowie Stadtkreise Castrop-Rauxel und Lünen.

Die mit der Stadtgemeinde Dortmund vereinigten Landgemeinden des bisherigen Landkreises Dortmund sowie die erweiterten Stadtkreise Castrop-Rauxel und Lünen bilden einen Kreisarztdienstbezirk, der vom Medizinalrat Dr. Wollenweber zugeteilt ist. Medizinalrat Dr. Wollenweber nimmt außerdem die gerichtsärztlichen Dienstgeschäfte im ganzen Stadtkreis — ausgenommen das Gebiet der bisherigen Stadtgemeinde Hörde — wahr.

c) Kreisarztdienstbezirk Dortmund-Hörde und Landkreis Hörde.

Der Landkreis Hörde sowie die mit der Stadtgemeinde Dortmund vereinigte Stadt Hörde ist als Kreisarztdienstbezirk dem Medizinalrat Dr. Polten in Hörde zugeteilt worden.

❖ **Selm**, 2. Aug. (Brand eines Dampfsägewerkes.) Das an der Kreisstraße von Olfen nach Selm gelegene große Dampfsägewerk Pieper gen. Schmauck brannte in der vergangenen Nacht bis auf den Grund nieder; nur das Wohnhaus blieb unversehrt. Die schnell herbeigeeilten Feuerwehren aus Datteln und Olfen waren dem Riesenbrand gegenüber machtlos. Das Feuer erhielt insbesondere Nahrung durch die gelagerten großen Holzbestände. Die Feuerwehr konnte sich nur darauf beschränken, die an der Brandstätte befindlichen Wohnhäuser zu schützen. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Westfalen und Rheinland.

Bockum, 1. Aug. (Rohlinge.) Eine unglaublich rohe Tat begingen am Dienstag morgen einige Burschen, die von einer Festlichkeit zurückkehrten. Als sie in einem Straßengraben ein paar Enten erblickten, fingen sie dieselben ein. Sie rupften den Tieren die Federn aus, zogen ihnen die Halshaut ab und ließen sie dann wieder laufen. Die bedauernswerten Tiere mußten später abgeschlachtet werden. Die Täter sind ermittelt und dürften eine exemplarische Strafe zu erwarten haben.

Münster, 1. Aug. (Brand im Gotteshaus.) Heute vormittag gegen 10 Uhr brach in der Pfarrkirche zu Neuenkirchen bei Rheine Feuer aus. Das Dach der Apsis und des Chores brannte vollständig aus. Den aus den Nachbarorten herbeigeeilten Feuerwehren gelang es, das Feuer einzudämmen und gegen 1 Uhr mittags zu löschen. Das Chorgewölbe ist schwer beschädigt. Der Schaden, der vor allem auch durch die großen Wassermassen entstand, ist beträchlich. Die Entstehung des Brandes ist noch nicht geklärt.

Bottrop, 1. Aug. (Stadtkasseninspektor Lindemann stellt sich der Polizei.) Der vor zehn Tagen nach Unterschlagung von 12 000 Mark Kassengeldern flüchtig gewordene Stadtkasseninspektor Bernhard Lindemann hat sich in der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr auf der Wache der staatlichen Polizei freiwillig gestellt. In seinem Besitz befanden sich noch 1,35 Mark. Er hat angegeben, daß er sich in der Nachbarschaft herumgetrieben habe. Nach seiner Vernehmung legte er ein umfassendes Geständnis ab. Das Geld hat er in feuchtfröhlicher Gesellschaft und auf Rennplätzen durchgebracht. Er wird heute dem Amtsgericht zugeführt.

❖

Der Mord von Grürmannsheide.

Bestätigung der Angaben der Düsseldorfer Hellseherin im Mordfall von Grürmannsheide.

Vor acht Tagen hatte eine Iserlohner Zeitung mit der Düsseldorfer Hellseherin Frau Gerberg-Wieghardt ein hellseherisches Experiment vornehmen lassen zur Aufklärung des vor 17 Jahren erfolgten geheimnisvollen Verschwindens der 20-jährigen Martha Lesnikowsky. Diese Experimente fanden in Gegenwart der Iserlohner Kriminalpolizei statt. Frau Gerberg hatte angenommen, daß das Mädchen nicht, wie die Behörden noch immer annehmen, nach der Ermordung vergraben worden ist, sondern von dem Mörder erwürgt und dann in ein ganz in der Nähe vorbeifließendes Wasser geworfen worden sei. Sie beschrieb auch alle Einzelheiten der Tat sowie den Mörder. Nun haben sich in den letzten Tagen vier Zeugen gemeldet, die angaben, im sogenannten Rifflingserbach gebadet und hier Menschenknochen gefunden zu haben. Es soll sich um einen Arm-, zwei Becken- und einen anderen nicht genau erkennbaren Knochen handeln. Diese Funde wurden im vorigen Jahre gemacht. Die Zeugen hatten aber bisher geschwiegen, weil immer noch angenommen wurde, daß das ermordete Mädchen vergraben worden sei. Nunmehr hat dieser Mordfall insofern eine überraschende Wendung genommen, als die Staatsanwaltschaft die Polizei mit der Absuchung des Rifflingserbaches und seiner Umgebung nach menschlichen Knochen beauftragt hat. Diese Absuchung wird in den nächsten Tagen erfolgen. In der Oeffentlichkeit rechnet man mit einer baldigen Verhaftung des Mörders.

Aus der Sänger- und Musikwelt.

Vom Sängergau Lünen.

Der Gau gibt den angeschlossenen Vereinen bezw. deren Mitgliedern davon Kenntnis, daß weitere Anmeldungen für die Rheinfahrt am 19. ds. Mts. nicht mehr entgegengenommen werden können, da die bisher vorliegenden Anmeldungen die Erwartungen bei weitem übertroffen haben. Die erhöhte Teilnehmerzahl zwingt den Gauvorstand, einen größeren Dampfer zu mieten. Die Fahrkosten erhöhen sich hierdurch um 1 RM auf 11 RM, wobei allerdings die Kosten für das Kaffeetrinken einschl. Gebäck einbegriffen sind. Die Fahrtteilnehmer müssen ihren Vereinen umgehend die Kosten zukommen lassen, da sämtliche Vereine bis spätestens zum 6. ds. Mts. mit dem Gau abzurechnen haben. Dieser Termin kann nicht hinausgeschoben werden, da die Bestellung der Fahrkarten bezw. Fahrscheine nicht länger verzögert werden kann. Des weiteren wünscht der Gau die ungefähre Zahl derjenigen Teilnehmer zu wissen, die das Mittagessen auf dem Dampfer einnehmen wollen (Kosten 2 RM). Auch diese Angabe wollen die Teilnehmer ihren Vereinen umgehend zukommen lassen, damit die Vereine dem Gau rechtzeitig die Mitteilung zugehen lassen können und den Wünschen der Fahrtteilnehmer in jeder Hinsicht nachgekommen werden kann.

Ueber die Fahrt selbst kann der Gau noch mitteilen, daß der Sonderzug bereits in Lünen eingesetzt wird und auf sämtlichen Zwischenstationen bis Dortmund zur Aufnahme der weiteren Teilnehmer hält. Die genaue Abfahrtszeit wird noch bekanntgegeben. Von Dortmund geht die Fahrt ununterbrochen bis Köln, wo ein einstündiger Aufenthalt Gelegenheit zum Besuch des Domes, der Rheinanlagen bezw. zum Kirchgang geben wird. Alsdann geht die Fahrt per Dampfer nach Remagen, wo der M. G. V. „Liederkranz"-Remagen Führer zur Besichtigung zur Verfügung stellen wird. Die Rückfahrt erfolgt mit denselben Unterbrechungen. Es wäre sehr erwünscht, wenn die Vereine die bekannten Rheinlieder und die für die Schubertfeier vorgesehenen Chöre noch einmal durchproben wollten, damit die einzelnen Interessenbezirke auf dem Dampfer gemeinschaftlich auftreten könnten. Auch dürfte dieserhalb eine Verständigung innerhalb der Interessenbezirke angebracht sein.

Die Ausgabe der Fahrkarten und Fahrscheine an die Vertreter der einzelnen Vereine sowie die letzte Besprechung findet am Sonntag, den 12. ds. Mts., vorm. 11 Uhr im „Lüner Hof" in Lünen statt.

Turnen / Spiel / Sport

„Arminia"-Bielefeld gegen Stadtmannschaft Lünen.

Am nächsten Sonntag steigt dieses Spiel. Anstoß 4 Uhr auf dem Schützenplatz. Die Mannschaften ziehen sich im „Lüner Hof" um und fahren per Wagen zum Platz. Pünktliches Antreten ist unbedingt erforderlich. Die Stadtmannschaft spielt wie folgt:

Schulte
Solga Killmer
Utendorf Düsenberg Lindau
Solga Korbanek Thiemann Schröder Overbeck

•

Ballspiel-Verein 05 Lünen.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß heute, Freitagabend um 8,15 Uhr, die Monatsversammlung im Schützenhof stattfindet. Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht, besonders der Reservespieler, da die Reserve für Sonntag aufgestellt werden muß. Die Kluft muß Sonntag zusammen sein!

Schon heute sei darauf hingewiesen, daß am nächsten Sonntag, den 12. 8. 28 die Ligamannschaft zum ersten Male nach der Sperre wieder auf den Plan tritt. Der Gegner heißt: B. V. 1911 Castrop. Die Reserve spielt am gleichen Tage ein Meisterschaftsspiel gegen S. S. Ahlen. E. S.

❖

Radsport.

Wie schon bereits berichtet, ist am Kappenberger See die Radrennbahn fertiggestellt und soll dieselbe am Sonntag, den 5. August cr. eingeweiht und durch nachgenannte Rennen dem Lüner Publikum gezeigt werden. Beginn der Einweihungsrennen nachm. 5 Uhr. Nach dem Rennprogramm gemütliches Zusammensein mit Ball.

Rennprogramm:

1. Rundenrekordfahren, mit fliegendem Start, für sämtliche Fahrer.

2. Fliegerfahren 3 Runden in Vor-, Zwischen- und Endlauf. 1. Vorlauf: E. Rüter, M. Studzinski, J. Koblar, A. Berger; 2. Vorlauf: O. Garbe, J. Zaremba, J. Büscher, K. Bäcker; 3. Vorlauf: Hugo Meyer, Fr. Dostatnie, H. Sornig, W. Piduck; 4. Vorlauf: J. Klöter, W. Baumbach, W. Röder, H. Tenholt.

3. 20 Runden Punktefahren, jede 4. Runde eine Wertung, dem 1. 5 Punkte dem 2. 4 Punkte, dem 3. 3 Punkte, dem 4. 2 Punkte.

4. 1 Stunde Mannschaftsfahren n. Sechstagart, jede ¼ Stunde eine Wertung, Schlußwertung zählt doppelt. 1. Mannschaft Klöter-Meyer, 2. Rüter-Berger, 3. Sornig-Garbe, 4. Büscher-Studzinski, 5. Piduk-Baumbach, 6. Zaremba-Koblar, 7. Bäcker-Dostatnie, 8. Tenholt-Röder.

Die Sieger eines jeden Vorlaufs im Fliegerfahren bestreiten den Endlauf. Ferner fahren die 2. eines jeden Vorlaufs einen Hoffnungslauf, der Sieger aus dem Hoffnungslauf bestreitet ebenfalls den Endlauf.

Radsportverein Wittler-Lünen.



Neues aus aller Welt.

Eisenbahnunfall auf dem Hauptbahnhof von Köslin.

Köslin, 1. Aug. Heute abend gegen 7,15 Uhr fuhren bei dem Hauptbahnhof Köslin zwei Rangierabteilungen in einer Weiche zusammen. Vier Fischerwagen und ein fahrbarer Kran wurden aus den Schienen geworfen. Der Kran stürzte die Böschung herab und zerriß die Lichtleitung, sodaß der größte Teil des Bahnhofs ohne Licht war. Der angerichtete Materialschaden ist nicht erheblich. Die Ursache des Unfalles ist noch nicht geklärt.

•

400 Schafe verbrannt.

Woldegk (Mecklenburg), 2. Aug. Das Gut Leppin wurde heute nacht von einer Brandkatastrophe schwer betroffen. Das Feuer, das in einem Schafstall, wahrscheinlich infolge Kurzschlusses, entstand, legte 5 Wirtschaftsgebäude in Asche. Etwa 400 Schafe kamen in den Flammen um; außerdem wurden beträchtliche Kornvorräte und viele landwirtschaftliche Maschinen vernichtet.

•

Der Rundfunk-Fernseher mit dem beweglichen Bild.

Leipzig, 2. Aug. Prof. Dr. Karolus, der Physiker der Leipziger Universität, dem sein Verfahren zur Fernübertragung von Bildern Weltruhm verschafft hat, ist jetzt dazu gelangt, unter Verwendung von wesentlichen Elementen der genannten Errungenschaft auch das Problem des Fernsehens seiner Lösung zuzuführen. Wie man hört, beabsichtigt Karolus, nach dem überzeugenden Verlauf seiner Laboratoriumsversuche, seine neueste Erfindung demnächst vor einem größeren Kreise von deutschen Wissenschaftlern und Technikern in Berlin zu demonstrieren.

•

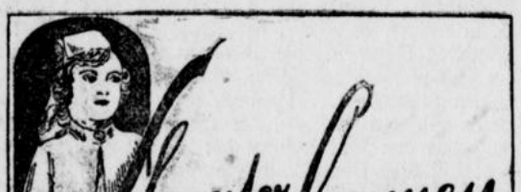
Verhaftung eines Doppelmörders.

Danzig, 2. Aug. Der polnische Saisonarbeiter Josef Laskawski, der in der Nacht zum vergangenen Sonntag das Ehepaar Strunk in Klein-Zünder mit einem Rasiermesser ermordet hat, ist, wie die Danziger Blätter melden, in der vergangenen Nacht in seinem Heimatort Warschkau (Kreis Neustadt) von zwei polnischen Grenzpolizeibeamten festgenommen worden. Es ist anzunehmen, daß Laskawski von den polnischen Gerichten abgeurteilt werden wird.

•

Schweres Automobilunglück.

Rom, 2. Aug. Heute nacht ereignete sich ein schweres Automobilunglück vor den Toren Roms. In der Via Appia fuhr ein Automobil gegen einen Baum. Der Benzinbehälter explodierte und das ganze Automobil verbrannte. Der Chauffeur wurde als verkohlte Leiche aufgefunden. Ein zweiter Insasse verstarb im Krankenhaus. Weitere drei Leute sind schwer verletzt eingeliefert worden.



Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SO. 36.

15 (Nachdruck verboten.)

„Danke," sagte die Gräfin höhnisch und gereizt, und wollte noch etwas hinzufügen, doch der Eintritt Giovannis verhinderte sie daran.

Hartungen verwies den Diener, der nach seinem Befehle fragte, an die Gräfin und ging, ohne ein weiteres Wort zu verlieren, hinaus.

Carmen stand zunächst wie betäubt an der Tür, dann zog sie sich unbemerkt durch die Portiere in das Eßzimmer zurück.

Sie trat an das Fenster und sah hinaus. Der Regen hatte nachgelassen, und der Himmel begann sich aufzuklären. Einzelne Sterne leuchteten auf. Ihr war so seltsam froh zumute, sie wußte sich den Grund selbst nicht zu erklären. Ein Geräusch im Nebenzimmer ließ sie fast erschreckt zusammenzucken, und nun erst merkte sie, daß sie geträumt hatte.

Sie entsann sich ihrer Pflicht und ging ein wenig befangen und verlegen in das Lesezimmer zurück.

Das Zimmer war leer.

War den die Gräfin ohne ihre Hilfe gegangen?

Nun tat ihr die Frau leid, und sie wollte in der Stimmung, in der sie sich befand, gern versöhnen.

Sie ging ihr nach. Oben auf dem Treppenabsatz begegnete ihr Giovanni.

Er sagte ihr, daß er die Contessa habe in ihr Zimmer fahren müssen, und daß diese ungestört sein wolle.

Dessen ungeachtet klopfte Carmen an die Tür. Es wurde ihr aber keine Antwort zuteil, und als sie auf das Schloß drückte, gab es nicht nach. Da kehrte sie wieder um und suchte ihr eigenes Zimmer auf. Sie vermochte es nicht, zu den Gästen zurückzukehren.

Unterdeß fraß die Gräfin sich immer tiefer in ihren Aerger und Groll ein. Daß der Professor es gewagt hatte, ihr, der hochgeborenen Gräfin, in Gegenwart dieser übermütigen, anmaßenden Person eine Lektion zu erteilen, war etwas so Unerhörtes und sie tief Kränkendes, daß sie den Entschluß faßte, morgen Knall und Fall abzureisen. Hier blieb sie nicht länger. Sie war an Rücksicht und Schonung gewöhnt, und Hartungen war ihr auch bisher stets ehrerbietig und zuvorkommend begegnet. Um dieser Person willen mußte sie sich also derartiges bieten lassen. Statt sie zurechtzuweisen, stellte er sich auf ihre Seite und nahm sie gegen sie in Schutz. Aber, so waren die Männer — ohne Ausnahme. Ein hübsches Gesicht, ein betörendes Lachen, ein berechnetes Kokettieren, und sie fingen sich in den Netzen der Circe, die ihre Chancen wohl auszunutzen verstand. Sie bedankte sich für eine solche Pflegerin. Lieber quälte sie sich selbst.

Mit Mühe entkleidete sie sich und legte sich zu Bett, nachdem sie Giovanni, der ihr die Treppe hinaufgeholfen, entlassen hatte. Nur niemand mehr sehen. Und wenn die pflichtvergessene Schwester noch die „Gnade" hatte zu kommen — sie verzichtete auf ihre Hilfe.

Da klopfte es richtig an die Tür.

Zitternd vor Aufregung, wartete sie, bis die Schritte sich wieder entfernten.

Die Erregung und der Aerger brachten ihr eine schlechte Nacht mit heftigen Nervenschmerzen. Sie fühlte sich so elend, daß sie am anderen Morgen das Bett nicht verlassen konnte. Durch eines der Zimmermädchen ließ sie Doktor Elsner rufen und bedeutete ihm, daß sie niemand zu sehen wünsche. Er möge das auch der Schwester sagen, damit sie sich nicht umsonst bemühe.

Doktor Elsner, der die Schwester auf der Treppe traf, entledigte sich dieses Auftrages.

„Sagen Sie, Schwester Carmen — was ist denn eigentlich vorgefallen?" fügte er hinzu, „die Frau Gräfin kam mir sehr erregt und ungehalten vor."

Ein leichtes Rot huschte über ihre Wangen, aber sie lachte, daß ihre schönen Zähne blitzten.

„Alte Damen haben ihre Launen — das ist ihr gutes Recht."

Er sah, wie der Schalk in ihren Augen blitzte, und konnte sich von ihrem Blick nicht losreißen. Sie sah bezaubernd aus. Schade nur — ein leichter Seufzer kam aus seiner Brust —, daß man Assistenzarzt bei Hartungen und nicht ein freier Mann war.

VI.

Professor von Hartungen gab jede Woche eine kleine Teegesellschaft bei sich, in seinen Privaträumen. Außer bekannten Familien, die in Lugano ansässig waren, zog er jedesmal einige Patienten seines Sanatoriums zu.

Die Eingeladenen fühlten sich vor den anderen bevorzugt und wurden von ihnen beneidet, obgleich kein Grund dazu vorlag. Alle wurden der Reihe nach abwechselnd dazu aufgefordert, so daß sich niemand verletzt fühlen konnte.

Als Schwester Carmen ihm eines Abends den gewohnten Bericht erstattete, lud er sie ganz beiläufig ein, an seinem Tee am nächsten Tage teilzunehmen.

Es war das erstemal, daß er eine Privatangelegenheit zur Sprache brachte und sie zu seiner Teegesellschaft hinzuziehen wollte.

Das Herz schlug ihr laut und sie mußte sich gewaltsam beherrschen, um nicht eine allzufreudige Zusage zu geben.

„Hm!" — Hartungen räusperte sich, als wollte er noch etwas hinzusetzen.

„Wollen Sie es übernehmen, den Tee eigenhändig zu bereiten?" fragte er endlich nach kurzem Zögern.

Carmen wußte nicht recht, ob in dieser Aufforderung eine Auszeichnung oder eine Demütigung lag, erklärte sich aber freundlich bereit.

Zum ersten Male betrat sie am nächsten Tage zur festgesetzten Stunde den Privatsalon Hartungens. Die Einrichtung war gediegen, modern ohne Uebertreibung. Ein vornehm ruhiger Ernst lag über dem Raum.

Es waren schon viele Gäste anwesend, unter ihnen Baron von Rosen mit seiner Tante und Kusine, dem niedlichen Backfisch. Später gesellten sich noch der Conte Orsini und die Amerikaner hinzu.

Der Professor stellte die Schwester einigen ihr noch fremden Gästen vor, und darauf trat sie an den Teetisch, um ihres Amtes zu walten.

Sie hatte ihre gewohnte Schwesternkleidung, das heißt „erste Garnitur", wie sie ihr Festtagskleid scherzend nannte, an. Unter dem weißen Häubchen, das wie ein Krone auf ihrem Kopfe saß, stahlen sich die goldbraunen Löckchen übermütiger denn je hervor. Ein Sonnenstrahl, der durch das Fenster huschte, warf einen Glanz über sie, so daß ihre Schönheit noch berückender erschien.

Sie zog aller Blicke auf sich. Man tauschte leise Bemerkungen aus. Carmen merkte in dem Eifer ihrer Beschäftigung nichts davon. Aus dem dampfenden Teekessel von getriebenem Kupfer goß sie den Tee auf und füllte ihn in die von Giovanni auf silbernem Teebrett bereitgehaltenen Gläser.

Es blieben zuletzt noch zwei Gläser übrig, und während der Diener die anderen den Gästen herumreichte, füllte sie die beiden, stellte sie auf ein zierliches Tablett und trat damit, einem plötzlichen Impulse folgend, zu Hartungen, der als Gastgeber noch nicht mit Tee versorgt war.

„Bitte, Herr Professor."

Er sah etwas erstaunt zu ihr auf, nahm ihr jedoch das Brett mit beiden Gläsern ab, stellte es auf den Tisch vor sich hin und zog einen leeren Stuhl an seine Seite.

„Wollen Sie sich jetzt zu uns setzen, Schwester Carmen?"

Sie kam seiner Aufforderung sofort ohne Ziererei oder Befangenheit nach und nippte an dem Teeglas, das er ihr hingeschoben hatte. Durch diese wie selbstverständliche Gleichberechtigung, die ihr Hartungen durch seine Aufforderung, an seiner Seite Platz zu nehmen, gab, rückte sie mit einem Schlage in den Mittelpunkt allseitigen Interesses, und auch die entfernter Sitzenden — man hatte sich um einzelne kleine Tische gruppiert — nahmen an der allgemeinen Unterhaltung teil.

Die formgewandte Sicherheit, die vornehme Zurückhaltung und doch sprudelnde Lebhaftigkeit in ihrer Unterhaltung frappierte und entzückte zu gleicher Zeit. Man war es bisher nicht gewohnt, an einer Krankenpflegerin derartige Eigenschaften zu beobachten, und man zerbrach sich den Kopf über ihre Herkunft.

Baron von Rosen, der mit seinen Verwandten an demselben Tisch wie Carmen saß, verwandte kein Auge von ihr. Doch in Gegenwart Hartungens und der Fremden tat er sich Zwang an, um sie nicht so auszuzeichnen, wie es eigentlich in seiner von dem Reiz ihrer Person berauschten Stimmung lag.

Dafür flüsterte ihr aber der Backfisch, der sich geschickt einen Platz auf der anderen Seite der Schwester erobert hatte, überschwengliche Schmeicheleien zu, über die sie nachsichtig lächelte, ohne recht hinzuzuhören. Sie befand sich heute in einer besonders frohen und angenehm erregten Stimmung.

Um sieben Uhr war der Tee zu Ende, und die Gäste entfernten sich einer nach dem andern.

Carmen blieb auf des Professors ausdrücklichen Wunsch bis zuletzt.

„Nun wollen wir unsere Konferenz abhalten, Frau Kollega," sagte er, anscheinend noch in der Besuchsstimmung, scherzend, öffnete die Tür nach seinem Arbeitszimmer und ließ sie vorangehen.

Sie setzte sich auf ihren gewohnten Platz, Hartungen gegenüber an seinen Schreibtisch.

Er zog gemächlich aus seiner Zigarrentasche eine Zigarre hervor, steckte sie in Brand und blies den Rauch in die Luft. Dann lehnte er sich behaglich zurück und schlug das rechte Bein über das linke. Carmen hatte ihn noch nie in solcher lässigen Stellung gesehen. Er war bisher fast zu steif und formell gewesen. Eine leichte Verlegenheit bemächtigte sich ihrer, und ihr Herz begann zu klopfen.

„Wollen Sie jetzt, bitte, beginnen," forderte er sie auf.

Sie, die Gewandte, suchte fast ängstlich nach Worten, und wußte nicht, womit sie beginnen sollte. Sie fand weder den alten sachlichen Ton, den sie sonst bei ihren Berichten anzuschlagen pflegte, noch fielen ihr Einzelheiten vom heutigen Tage ein.

Halt — war es nicht heute, wo Frau Rudloff den leichten Schwindelanfall hatte? Ja, richtig! Er war zwar ganz bedeutungslos, aber sie konnte sich trotz aller Anstrengung auf nichts anderes besinnen.

So fing sie ihren Bericht, froh, etwas vorbringen zu können, damit an, doch er schnitt ihr mitten drin das Wort ab:

„Lassen Sie heute die Krankengeschichten, Schwester — erzählen Sie mir lieber von sich selbst."

„Von mir selbst?"

Sie war ganz erschrocken.

Nach ihren eigenen Interessen hatte bisher noch niemand hier gefragt. Sie war keine Persönlichkeit, sondern nur der Abglanz der anderen, der Ort, wo man in naivem Egoismus seine Leiden und Interessen ablagern zu können glaubte, ohne nach ihrem Innenleben und Gemütszustand zu forschen. Nicht einmal nach ihren Familienverhältnissen hatte man gefragt, abgesehen von einigen rein neugierigen Fragen gleich zu Anfang, denen sie geschickt ausgewichen war.

(Fortsetzung folgt.)

Er ahnte nicht, daß auch die Wände des Spritzenhauses Ohren haben, zumal wenn eine kleines Fenster, aber immerhin ein Fenster, geöffnet ist. Und er ahnte nicht, daß er noch eine besondere Rolle in dieser Nacht spielen würde.

Das Spritzenhaus stand neben der Bürgermeisterei, und gegenüber lag der Gasthof zum Löwen, in dem zur Sommerszeit stets ein paar Fremde wohnten.

Nun, um es kurz zu sagen, ein Fenster war schon eine geraume Weile geöffnet. Daraus schaute der Doktor Winker einsam in die Nacht, genau so einsam, wie er am Tage auf seinen Spaziergängen ins Sonnenlicht zu schauen pflegte. Seine Ohren horchten interessiert zum Spritzenhause hinüber; aber, man muß es gleich betonen, noch viel gespannter waren seine Augen, die das Dunkel durchbohrten und den weißen Punkt betrachteten, der drüben an einem Fenster des Bürgermeisterhauses aufgetaucht war.

Das Fenster, stellte er fest, gehörte der Schwester des Bürgermeisters, folglich mußte, so schloß er logisch weiter, der helle Punkt, nun ja, irgendwie mit ihr zusammenhängen, mit jenem sanften, blonden Wesen, von dem die Leute tuschelten, es habe keinen Mann und wunderbare, stille Rehaugen.

Es lugten also zwei einsame Menschen in die Nacht, indes rings die Schläfer weiter träumten.

Tutt, der gefangene Bäckerjunge, hatte inzwischen zu singen begonnen, weil es mit dem Deklamieren nichts mehr war. Schlafen wollte er nämlich ganz und gar nicht; sicher war er dann morgen krank, und man konnte ihn nicht zurückbringen, dachte er sich aus.

Er sang also mit schmelzender Stimme ein Lied nach dem andern. „Weiß mir ein Blümlein blaue . .". klang es in die Nacht, und weiter: „Es war einmal ein Schäfersmann . . ." und noch eins und noch ein anderes.

Mittlerweile geschah das Seltsame, daß die Melodien zu schweben und zu schwingen begannen und durch die Luft hin und her gingen, bis sie ein unerklärliches, geheimnisvolles Band zwischen den beiden Lauschern gewoben hatten.

Als drunten das „Röslein auf der Heiden" ertönte, faßte der Doktor sich ein Herz. Er, der sein Leben lang ein Sonderling und Einsiedler gewesen war, hatte plötzlich romantische und schier beängstigende Gedanken, die eine sanfte Glut in sein Gesicht trieben.

Er räusperte sich. „Gnädiges Fräulein . . . hm . . . Fräulein Luise . . .!" Darauf drüben ein leiser Schrei. Dann eine verhaltene Stimme: „Ja?"

„Man müßte eigentlich einmal hinunter gehen . . ."

„Eigentlich ja!" kam es verträumt zurück.

„Nun?" kam es ermunternd seitens des Doktors, dem prompt ein Flüstern folgte: „Ich komme."

Im Schatten der Bäume lauschten die beiden und waren sehr verlegen. Tutt sang gerade ein Kinderlied: „Weißt Du, wieviel Sternlein stehen . . .?"

„Er hat eine schöne Stimme", meinte das Fräulein. Der Doktor wußte keine Antwort. Er faßte vor Verlegenheit nach ihrer Hand, und die beiden großen Kinder träumten einen süßen Traum.

Unverhofft kommt oft, auch in Träumen. Eine Tür knarrte heftig, der Bürgermeister kam schlürfend herbei gerannt und veranlaßte die Horchenden, in stummem Entsetzen und großer Uebereinstimmung weiter ins Dunkel zu flüchten. Hier standen sie, pochenden Herzens, zwischen zwei blühenden Jasminsträuchern.

Der Bürgermeister donnerte gegen die Tür des Spritzenhauses. Rief böse und drohend: „Hääst denn die Wimmerei noch nich bald uff? Warte, Du Lausejunge!"

Schritt dann wieder besänftigt zurück, denn Tutt tat keinen Mucks mehr, sondern bequemte sich wahrscheinlich, einzuschlafen. Es blieb ganz stille.

Die Stille war märchenhaft und streichelte die beiden Menschen. Aber auch die stillste Nacht geht vorüber.

Ob Tutt einmal ein großer Mann wird, weiß man noch nicht, doch eines wurde ihm zu teil: Er durfte den Hochzeitskuchen backen für seine zwei neuen Freunde.

Europäische Abenteurer.

Von F. L. Dunbar v. Kalckreuth.

Die Zeitungen beschäftigten sich mit der Behauptung eines ungarischen Landwirtes, welcher nachzuweisen suchte, daß der chinesische General Feng, der sich zur christlichen Religion bekennt und eine große Rolle in den Bürgerkriegen spielt, die das Reich der Mitte zerfleischen, sein leiblicher Bruder sei, der vor vielen Jahren aus der Heimat ausgewandert, sich in allen Erdteilen herumtrieb und zuletzt aus China schrieb. Veröffentlichte Photos dieses ungarische Abenteurers und des chinesischen Generals weisen eine große Aehnlichkeit auf, vielleicht beruht diese auf alter Rassenverwandtschaft, da beide, Ungarn und Chinesen, zur mongolischen Völkerfamilie gehören.

Die chinesischen Gesandtschaften bestreiten zwar die behauptete Identität; indessen gibt es in der Geschichte der letzten Jahrhunderte, seitdem Europa die Welt entdecken und zu kolonisieren versucht hat, Beispiele von tüchtigen wie abenteuerlichen Naturen genug. Columbus, Cortez, Pizarro, welche Vizekönige wurden, gaben das große Vorbild, daß manche Europäer, die aus den verschiedensten Ursachen das Vaterland verließen, das Glück gehabt haben, in der Ferne unter fremden Völkern eine hervorragende Stellung zu gewinnen.

Nur an weniger Bekannte soll hier erinnert werden. So ging ein im französischen Heere dienender Pole, Iwanowskn, der sich in Spanien unter Napoleon I. ausgezeichnet hatte, nach Mexiko, wo er mit anderen Auswanderern eine Kolonie gründen wollte. Auf einer Jagd fiel er in die Hände eines einheimischen Volkes und rettete sein Leben nur durch die Liebe der Häuptlingstochter, die er dann heiraten mußte. Er sammelte große Reichtümer und starb hochgeehrt vor hundert Jahren (1828) in New-Orleans.

Ein englischer Matrose hatte ein ähnliches Glück, er war der einzige Ueberlebende eines bei der Insel Pulo Pinang gestrandeten Schiffes. Die Eingeborenen wählten ihn zu ihrem Häuptling. Schließlich verkaufte er, als rechter Brite, seine Insel an England (schon Richard Löwenherz von England hatte die von ihm eroberte Insel Zypern 1192 verkauft) und starb 1862 als steinreicher Mann in London. Ein anderer Engländer ließ sich 1846 auf Barnes nieder, wo seine Dynastie noch heute mit dem Titel „Hoheit" den nördlichen Teil der Insel beherrscht.

Unter Napoleon III. zog ein Franzose abenteuernd nach Südamerika und gelangte nach Araukanien, wo die Ureinwohner Chiles damals noch ziemlich selbständig lebten. Ein Stamm wählte den Fremdling zu seinem König, und er regierte als Orelie-Antoine I. mehrere Jahre, bis der übliche Bürgerkrieg ausbrach, durch den er vertrieben wurde, so daß er in Not und Elend zu Tourboirac seine seltsame Laufbahn beschließen mußte. Es war dasselbe Jahr, in dem sein ehemaliger Herrscher Napoleon II. als Verbannter in England starb. Ein anderer Franzose, Jules Gros, kam 1887 nach Guayana (Südamerika), wo er sich zum Präsidenten über ein Gebiet von einer halben Million Quadratkilometern aufzuschwingen vermochte, das bisher herrenlos geblieben war, weil Frankreich, Brasilien, Portugal und England sich über den Besitz nicht einigen konnten. Jules Gros nannte sein Reich „das Unabhängige Guayana"; seine Haupt- und Residenzstadt Cunani hatte 350 Einwohner. Erst 1893 kam diese Zwergrepublik, wohl weil bisher ein Franzose dort geherrscht hatte, an Frankreich.

Nr. 31 / 9. Jahrgang

Lünen, 3. August 1928



Mußestunden

Unterhaltungsbeilage der Lüner Zeitung

Die Wette.

Skizze von Dorothea Hollatz-Darmstadt.

Als der Student Anselm Corna wegen unsauberer Geldgeschichten von seinen Eltern zur Rede gestellt werden sollte, verließ er Berlin und reiste zu seinem Bruder an die Ostsee.

Hatte man Anselm schon als Kind verzogen, so hatte man Peter, den Jüngeren, vernachlässigt; aber diese Zurücksetzung grub weder Groll noch Haß in des Jüngeren Herz. Erst später, als Anselm zur Universität ging, und er, Peter, das Gärtnerhandwerk lernte, erwachte viel unbewußt Schlummerndes, und etwas Trauriges und Schmerzendes stand groß und nackt vor der erschreckten Seele: Der Neid.

Nun stand Anselm unerwartet vor dem Bruder: schmal und schlank. Seinen Augen, tief dunkel und etwas spöttisch, von Wimpern schwer verhängt, hatte er einen schwermütigen Glanz eingeimpft. Er liebte es, mitten im Gespräch den Blick ins Grenzenlose zu senden. War es Pose, war es Verlassenheit des Herzens? Wer kannte ihn? Und kannte er sich selber?

Peter dagegen: Groß, blond und helläugig, naturgebunden und frei von jeder Entartung.

Fremd standen sie nebeneinander und suchten die Nacht, um sich zu finden. Gingen am Strand entlang, immer weiter, bis der Landungssteg kam, der ins Meer führte. Da setzten sie sich auf die gischtbespritzten Bretter, legten die Hände auf die Knie und sahen ins Wasser, das dunkel war und sehr ruhig. Und die Stille der Nacht nahm von des einen Seele den Stolz und von des anderen den Neid und machte ihre Gedanken weich und biegsam. Schließlich sagte der Blonde: „Weißt Du, daß ich eine Braut habe?" — „Nein." — „Sie heißt Anna von Astern." — „Und wie lange?" fragte der Student, und es war in seiner Stimme etwas Kantiges, was vorher nicht dagewesen war. — „Seit einem Monat", bekannte der Gärtner und fühlte, wie er trotz der Dunkelheit rot und heiß wurde. Auch er empfand die plötzliche Zerrissenheit der Stimmung; man saß noch eine Weile schweigsam über dem Wasser, — ging dann den Weg zurück, — entfremdet, entzweit.

Am nächsten Abend lernte der Student die Braut seines Bruders kennen: Sie trug ihr dunkles Haar von einem ockergelben Band umwunden, und ihr Kleid hatte die sanftgrüne Farbe des Meeres bei trübem Wetter. Ihre Augen ruhten in dem Antlitz wie dunkle Wasser in weißer Landschaft. Sie lehnte an der Hauswand und sah dem Kutscher zu, der Handharmonika spielte. Neben ihr der Student. Ihr gegenüber laß Peter und ließ sich das Instrument reichen, um die Aufmerksamkeit seiner Braut auf sich zu lenken. Er spielte einen Walzer, wollte selbst nachher mit seiner Braut tanzen. Doch bei den ersten Takten des Walzers geschah etwas Seltsames: Der Student strich mit seiner schmalen Hand über Annas ärmellosen Oberarm und beugte sich zu ihrem Ohr hernieder. „Du bist sehr schön, Anna!" Sie tat, als hätte sie nichts gehört. Sie stand wie angeschmiedet, der Blick des Studenten brannte auf ihrer linken Schläfe. — „Anna", sagte er, „komm, wir tanzen." Und er legte seinen Arm um ihren Leib. Sie fürchtete sich, wagte aber nicht zu widersprechen. Der Student wußte: das Spiel war gewonnen, und seine Lippen trugen das leichte Lächeln des Eroberers. Er tanzte wundervoll. Seine Bewegungen waren gemessen und zahm, seine Haltung war aufrecht und doch biegsam, sein Schritt lanasam. — „Geigen müßten hier sein", flüsterte er. Warum raste ihr Puls in dröhnenden Wirbeln gegen die Schläfen? O, sie konnte nicht mehr tanzen, das Herz zersprang ihr, sie wollte aufhören. — „Schon müde, kleine Anna?" hauchte er und mischte Spott in sein Mitleid. Das „schon" beleidigte sie, sie raffte sich auf und tanzte wie zuvor. — „Du müßtest Blumen an der Brust tragen, Anna." — Sie sah erstaunt in seine Augen, die heiß und traurig zugleich waren.

Und Peter spielte. Wollte er nicht das Instrument einem anderen reichen? Er konnte nicht aufhören; es war wie Schicksal über ihm, zu belauschen, wie weit er es treiben würde, der Bruder, der Lump, der Verführer. Schweiß perlte von seinen Schläfen. Die Kinnladen bebten. Sah Anna nicht einmal her? War sie schon ganz für ihn verloren? Sie hielt die Augen geschlossen, und er, der Bruder, der Gemeine, neigte seinen Kopf langsam tiefer . . . War er denn verrückt? Wußte er nicht, daß er die Braut eines anderen im Arme hielt?

Dennoch spielte Peter weiter. Der Atem keuchte. Der Walzer war schwer und wild. — „So wird hier nicht getanzt! schmetterte eine Stimme. Wer rief es? Peter ließ die Hände sinken, der Krampf seiner Glieder löste sich schmerzvoll. Anna riß sich los und suchte das Dunkel der Nacht. Die Züge des Studenten wurden jetzt schlaff, und seine Schläfen zuckten. Doch um den Mund blieb das leichte, spöttische Lächeln, das den Gärtner zum Rasen brachte. — „Komm mit!" befahl der „Kleine", und — wie seltsam! — der Student gehorchte. — „Wo ist Anna?" fragte Peter. — „Behütest Du Deine Braut so schlecht?" — Schwer war es, dem Bruder die geballte Faust nicht ins Gesicht zu schleudern. Der Student flüsterte: „Es ist alles schon klar: Anna, Deine Braut, gehört mir." Der Blonde stand starr. Schwieg. War wehrlos wie ein Kind. Und der Große fuhr fort: „Du kennst die Mädchen noch nicht. Glaub mir, Anna liebt m i ch, und ich wette darum, daß sie sich, wenn man sie vor die Wahl stellt, zu mir bekennt." Seine Worte klirrten wie Eis. — Den Jüngeren kam ein wildes Lachen an. „Ich wette auch", schrie er. — „Gut, wir wollen wetten. Aber um was?" — „Du tust, als ginge es

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W. / Druck und Verlag von Wilh. Bongers.

um Dein Leben." — „Ja, um mein Leben geht es. Gut, wir wollen wetten. Weißt Du den Landungssteg? Da soll es sich entscheiden. Gut. Ich oder Du. Einer von uns soll da hinunter. Hier, schlag' ein, wenn Du Deiner Sache so sicher bist. Wenn Du kein Feigling bist!" — Und der Student legte nach kurzem Zaudern seine Hand in die des Bruders. — —

Noch in der Nacht trafen die Brüder sich mit Anna von Astern am Strande. Anna empfand, daß etwas Entsetzliches geschehen würde, daß sich ein Kampf entspann, der auf Leben und Tod ging. Sie sah ihren Verlobten an und fürchtete seine Augen, die fremd und wild durch sie hindurch blickten, fürchtete seine Hände, die zitterten, als hätten sie getötet. Das Meer sprach von Trost und Ewigkeit, von Güte und Freundschaft. Aber die Brüder hörten es nicht.

„Macht es kurz!" schrie Anna laut. Der Student lächelte. „Anna", sagte er, „scheue Dich nicht die Wahrheit zu sagen. Anna, Du hast die Wahl zwischen Peter und mir. Wähle." Eine Sekunde des Wartens, die zur Ewigkeit ward. Scheu dann, wie träumend, bleich wie eine Tote, wich sie zurück, legte die Hand aufs Herz und lehnte sich gegen Peters Schulter: „Er ist mein Verlobter".

Sie hatte gewählt. Der Blonde hatte die Wette gewonnen. Seine Augen glühten in Mordlust, als er das immer noch lächelnde Gesicht des Bruders sah, „Das Grinsen wird Dir vergehen, Du Hund", keuchte er. — „Tu ihm nichts!" rief Anna laut und hob abwehrend den Arm. — „Nein, nein. Geh' doch Anna. Ich wußte es ja, es war ein Spaß, das ganze, ein schlechter Spaß. Die Geschichte ist blödsinnig. Geh, laß uns allein." — „Tu ihm nichts!" flehte Anna und umklammerte Peters Hand. — „Was soll ich ihm denn tun? Geh doch jetzt, es ist spät. Du bist müde." — Sie ging, sah zurück: Nicht Peter sah ihr nach, sondern der Andere, der Geige spielen konnte, dessen Atem nach Mandeln duftete, — der sah ihr nach mit langem seltsamen Blick. —

„Tu' ihm nichts!" weinte sie laut auf und warf die Hände vor die Augen. Dieses dreimalige Bitten trieb den Blonden zum Wahnsinn. Eifersucht raste durch seine Gedanken. Er war Sieger! Endlich einmal er, der „Kleine". Er hielt das Handgelenk des Aelteren in Eisenklammern, führte ihn an den Steg und hinaus aufs offene Meer. „So . . . so . . .", keuchte er, „so mußte es kommen. So mußte es endlich kommen." Er schob den Bruder, der sich zu sträuben begann, ans Ende des Steges. „So . . so . . Du hast meine Jugend vergiftet, Du sollst nicht auch meine Mannesjahre verderben. Ich bin im Recht. Du weißt es." Er drängte den Bruder bis ans äußerste Ende: „Ja, schöne Augen hast Du und schöne Lippen. Kräfte aber hast Du nicht, Kräfte hab' ich. — Da lieg . . ." Und nach sekundenlangem, unbeschreiblichem Ringen stieß er ihn rücklings ins Meer.

Ehe der Student die Besinnung verlor, hörte er am Ufer einen Schrei, den Todesschrei des waidwunden Tieres, den Schrei, der Erkenntnis und Geständnis zugleich ist, der aus dem Blute sterbender Herzen quillt. — „Anna", dachte der Student, und seine verzerrten Lippen lächelten zum letzten Mal das seltsame Lächeln des Triumphes, das mit Spott und Schwermut gemischt war. Es schrie in ihm nach Leben, aber er war stolz genug, sich nicht zu retten.

Der Engel.

Eine kleine Geschichte von Jo Hanns Rösler.

Es war ein Frühlingsabend hell und klar.

Die Vöglein sangen. Die Sonne spendete ihre letzten Strahlen. Ein Ahornbäumchen blühte. Durch grüne Anlagen schritt Frau Maria. Hand in Hand mit ihrem sechsjährigen, blondlockigen, rosawangigen Jungen.

„Wollen wir heimgehen? fragte Frau Maria. — „Ja, Mutti."

Denn, siehe, es war ein braves Kind. Es weinte nicht, es schrie nicht, es wollte auch nicht länger spielen, noch zum Himbeereiswaffelverkäufer naschen gehen. Es sagte einfach, still und schlicht: „Ja, Mutti."

Sie gingen heim. — Sie verließen den gelben Sand, durchquerten den schwarzen Asphalt der benachbarten grauen Straße.

Plötzlich harte Signale: Hupp! Hupp! — Ein weißes Auto. Grelle Bremsen. Der Wagen schleudert nach links. Totenstille. Neugierige Hälse. — Nichts. Die Straße ist wieder frei. Der Wagen fährt weiter.

„Mutti?" — „Ja, mein Liebling." — „War in dem Auto nicht unser Vati?" — „Ja, mein Liebling." — „Wer war denn die schöne blonde Frau neben ihm?"

Frau Maria würgt es in der Kehle. Heiß brennen ihr die Lippen. Auf und ab wogt ihre Brust. Tränen steigen ihr in die Augen. Ihre Knie zittern. Frau Maria schreitet schneller. Stumm.

„Mutti, so sage doch!" — „Was, mein Liebling?" — „Wer war die schöne, blonde Frau neben Vati?"

Ein tiefes Stöhnen entquillt ihrer Brust.

Frau Maria sagt: „Ein Engel." — „Ein Engel? Ein richtiger Engel mit Flügel hintendran?" — „Ein richtiger Engel mit Flügel hintendran." — „Aber Mutti, warum bringt denn der Engel unsern Vati nicht wieder zu uns? Ein Engel muß doch wissen, daß Du immer weinst." Da erzählte Frau Maria ihrem blondlockigen, rosawangigen Liebling das Märchen ihrer Ehe: „Dein Vati war einmal sehr krank. Seine Seele lag im Sterben. Ich konnte ihm nicht helfen. Da wanderte Dein armer Vater ruhelos umher. Straßen auf und Straßen ab. Jeden Abend. Jede Nacht. Da schickte ihm eines Tages Gott einen Engel vom Himmel, einen schönen, blonden Engel. Der verstand Deinen Vati und machte ihn bald wieder gesund. Und jetzt ist Dein Vati ihm so dankbar, daß er nimmer von dem Engel lassen will."

Lange sagte der Kleine nichts. Endlich begann er: „Aber Mutti, so ein Engel muß doch auch wieder fortfliegen können. Unser Vati ist doch jetzt gesund, und sicher sind noch viele, viele Vatis in der Welt, die der Engel heilen könnte."

Da schlug Frau Maria ihre Arme um den Jungen, hob ihn auf, kuschelte ihr Gesicht an sein blondlockiges, rosawangiges Köpfchen und weinte.

Raketen aus Kinderseelen.

Von Professor Friedrich Weber-Robine, Berlin.

Es ist ein eigen Ding um das Innenleben des Kindes. Befindet es sich allein, fühlt es sich unbeobachtet, so fördert es durch Mienenspiel, Gebaren und Selbstgespräche oft Köstliches zu Tage. Doch mit einem Schlage wandelt sich sein Wesen, wenn es plötzlich entdecken muß, daß es belauscht wird.

Wiederum wartet es mit Fragen auf, die nicht selten auch den Lebenskundigen in Verlegenheit setzen, namentlich wenn er im Abteil der Eisenbahn oder in einem sonstigen engeren Raum ins Verhör genommen wird.

Und besitzt nicht das Kind die Kunst, eine ganze Gesellschaft in seinen Zauberbann zu ziehen?

Die Macht der Unschuld — und das Glück ohne Reu'.

Spielplätze, Kinderstuben und Schulen sind die Reiche, in denen die Raketen aus den Seelen der Kleinen aufblitzen, die nicht ahnen, wie sehr sie die Literatur des Humors auf Zeiten hinaus befruchten. Und wenn Frau Sorge die Stimmung eines Hauses noch so heraldrückt, eine frohe Kindernatur erhellt jedes Dunkel wieder.

Besonders sind es die Lehrer und die Mütter, von denen manche Bände über heitere Einfälle der Kinder schreiben könnten. Wenn der Lehrer auch mit noch so tiefem Ernst den Schülern der unreifen Klassen die empfindlichen Kapitel der Schöpfungsgeschichte beibringen will, schwebt er stets in der Gefahr, durch irgend einen tollen Einfall seiner Schüler aus dem Gleise gebracht zu werden.

Das niedliche Märchen vom Klapperstorch, der die Kinder durch den Kamin herunter läßt, damit sie am Morgen einfach aus dem Ofenloch herausgenommen werden können, nützt nichts, wenn ein kleines Mädchen den Lehrer oder die Mutter mit der Bemerkung schlägt, daß sie doch Dampfheizung hätten. Solche Rakete zündet dermaßen, daß kein Weiser des Landes diese Aufklärung je wieder aus der Kinderseele zu löschen vermöchte.

Auch beißenden Spott vermag das Kind bei seinen Gedankengängen zu entwickeln. Wenn ein kleines Mädchen vom ersten Schulbesuch nach Hause kommt und die Mutter wissen will, wie ihm die Lehrerin gefallen habe, dann mag sie allerdings staunend vor ihrem Sprößling stehen, der ihr die Antwort erteilt: „Von dieser Lehrerin halte ich nicht viel, weil sie weiter nichts versteht, als immer auszufragen. Wenn sie alles wüßte, dann brauchte sie uns nicht zu fragen, und wenn sie es nicht weiß, dann können wir es ihr auch nicht sagen!"

Bekommt das Kind dann eine ausweichende Antwort, so erweckt es oft genug den Anschein, als ob es zufriedengestellt wäre; doch in einem Augenblick, in dem niemand daran denkt, wird das Thema in unglaublichster Weise neu aufgerollt.

Wenn das Töchterchen eine Zeit lang den Kopf des Vaters betrachtet und dann auf ihre Frage, warum der Vater so wenig Haare auf dem Kopfe habe, die Belehrung erhält, er müsse so viel denken, so darf man keineswegs annehmen, daß solche anscheinend verständliche Auskunft genüge. Man darf viel mehr mit Sicherheit darauf rechnen, daß die Kleine entweder sofort oder nach einiger Zeit kindlichen Grübelns plötzlich die Mutter fragt, warum sie denn eigentlich so viele Haare habe? Mit der Aufforderung, nicht so viel zu fragen oder jetzt die Schularbeiten zu machen, ist es bestimmt nicht getan. Das Kind wird immer wieder lauschen, und sich an irgend einem neu auftauchenden Begriffe eine neue Gelegenheit zum Fragen verschaffen.

Eine Mutter sprach mit ihrem Besuch darüber, daß jeder Mensch Prinzipien haben müsse. Schon hatte die Kleine einen Angriffspunkt und richtete beim Abendtisch die verblüffende Frage an ihren Vater, wer denn eigentlich dieser Prinz — Ipien sei. Die erklärenden Worte der Mutter riefen naturgemäß schallendes Gelächter hervor.

Einem Großvater, dem das Enkelkind sagt, er müsse sich einmal sein Gesicht aufplätten lassen, kann doch wohl kaum Humorvolleres passieren.

Großeltern sind regelmäßig in die Enkelkinder verliebt und lassen daher fast alles durchgehen, was ihnen geboten wird, wogegen die Beziehungen zwischen den Eltern und lebhaft nachdenkenden Kindern zeitweilig leicht kritisch werden können. Die Parteinahme der Kinder zeitigt dann mancherlei Verblüffendes.

Das Söhnchen kam beispielsweise nach Hause und fand seine Eltern im heftigen Wortstreit miteinander. Beim Eintritt ließ der Kleine die Bemerkung fallen: „Ach, Herrje!" Die Mutter nahm ihn sofort beim Arm und beförderte ihn mit fühlbarer Energie in ein anderes Zimmer, wo er sich langsam von seinem Schrecken erholen konnte. Als er durch Horchen an der Wand festgestellt hatte, daß der Streit zu Ende war und die Mutter das Zimmer verlassen hatte, schlich sich das Söhnchen leise zum Vater, blieb aber schluchzend an der Türe stehen. Auf Befragen des Vaters, was er denn wolle, brachte er im ersten Augenblick kein Wort heraus. Erst auf einen energischen Anruf hin rang sich mit Unterbrechungen der Satz durch: „Siehst Du, das haben wir davon. Wie könnten wir beide leben, wenn Du diese Frau nicht geheiratet hättest!" — Tags darauf wiederholte sich dieses höchst komische Schauspiel. Er trat wieder weinend ein, und erneut danach befragt, was denn eigentlich los sei, erwiderte er in kindlich gereiztem Tone: „Ich habe eben schon wieder mit Deiner Frau Krach gehabt!"

Auch die Ungeduld äußert sich oft in humoristischer Weise. So konnte ein Junge nicht begreifen, daß sein Vater stets vor Tisch ein Stück aus der Bibel vorlas. Eines Tages raffte er sich aber doch auf, da seine Lieblingsspeise schon seit zehn Minuten auf dem Tisch stand. Er begab sich zu seinem Vater, stieß diesen sanft mit dem Arm an und flüsterte ihm zu: „Genug, Vati, Amen!" Das letzte Wort sprach er vernehmlich laut aus, und wie es schien, waren die übrigen Glieder der Familie vollständig damit einverstanden. Ein andermal äußerte er seine Ungeduld auf einem Spaziergange an einem sonnigen Wintertage. Nachdem er eine Zeit lang die Bäume beobachtet hatte, meinte er, nun würde es aber Zeit, daß die Blätter angehängt werden. Der Kleine zeigte schon früh die Eigenschaften eines Sonderlings. Als ihm eines Tages seine Tante einen Kuß geben wollte, wehrte er mit der Bemerkung ab: „Lassen wir das, dazu kennen wir uns noch nicht lange genug!"

Eines Tages machte er mit seinen Eltern einen Besuch bei einer befreundeten Familie, in der ein neuer Sprößling angekommen war. Den durfte er gerade in dem Augenblick besichtigen, in dem er aus den feuchten Windeln — noch mit etwas Puder bedeckt — herausgenommen wurde.

„Habt Ihr den schon lange?" fragte er die Mutter des Säuglings. Sie bedeutete ihm, daß er schon seit drei Monaten im Hause wäre. — „Na, da habt Ihr Euch ja sein anschmieren lassen. Der ist ja ganz verschimmelt!"

Das kindlich Reine im heiteren Gewande ist eine Medizin, die Wunder wirkt, wenn tief betrübte und zermagte Gemüter an den Klippen des Lebens zu zerschellen drohen.

Tutt.

Skizze von Margreth Mengel.

Entzückend war es, wenn Tutt deklamierte. Tutt, der Bäckerlehrling, der eigentlich Arthur hieß. Er blies seine runden Backen auf, rollte die Augen und sprach mit hoher Knabenstimme Verse und Sonette, indes kleine Tröpflein Schweiß ihm über das mehlbestaubte Gesicht rannen.

Eines Tages brannte Tutt durch. Regelrecht. Des Nachts natürlich. Er verließ den zarten Brötchenteig, den er gerade mit gewaltigem Schwung bearbeitet hatte, spazierte aus der heißen Backstube, mit dem Gefühl, daß der Schwung und die Inbrunst ihn weiter tragen würden.

Tutt war nicht dumm. Er wußte, das Durchbrennen gehört dazu, um ein großer Mann zu werden, und außerdem machte es ihm Freude! Denn im Morgengrauen in den weiten, dämmernden Himmel seine Begeisterung empor zu schmettern, das war etwas nie Gekanntes und Herrliches.

Wie es so geht im Leben: das Unerwartete kommt schnell. Am zweiten Tage seiner Freiheit erreichte ihn das Schicksal. Tutt wurde von einem Landjäger gefaßt, der schon von weitem schmunzelte, als er ihn friedlich auf der Landstraße herbei kommen sah.

Tutt kam ins Spritzenhaus. Ach, auch in diesem friedlichen, thüringischen Dörfchen gab es ein solches. Tutt fluchte leise vor sich hin, als ihm plötzlich wie eine Vision das Telephon des dicken Bäckermeisters vor Augen kam. Das war schuld daran, ahnte er dunkel.

Es kam eine milde Sommernacht, und Tutt beschloß, nun erst recht seinem Inneren zu gehorchen. Ein paar zerlesene Bändchen hatte er in seiner Tasche, aber die nutzten ihm jetzt nichts. Man hatte ihm das Fenster hinter dem Gitter geöffnet. Von den nahen Feldern kam eine schwere Woge süßen Duftes, da hub Tutt mit trauriger Stimme an zu sprechen.

Er deklamierte so lange, bis er nichts mehr wußte und seinen ganzen kleinen Wissensschatz herunter gesagt hatte. Vom Waldschrat, vom Rautendelein, dann von der jungen Königin, die so früh sterben mußte . . . Auch der Erlkönig kam zwischendurch dran und die Klage von Shakespeares blindem König Lear, die er, wer weiß wo, einmal aufgeschnappt haben mochte. So stand Tutt einsam, aber breitspurig auf dem Steinboden des Spritzenhauses und lugte hinauf gegen den Himmel, der wie ein blausamtnes Tuch vor dem Fenstergitter hing.

Frau Radtke-Batschauer Olympiasiegerin in Weltrekordzeit

(Olympia-Sonderdienst)

Deutschlands später Stern

z. Amsterdam, 3. August. Zu den Entscheidungen des Donnerstags hatten sich wiederum etwa 25 000 Zuschauer eingefunden. **Die Sensation des Tages war der neue Weltrekord, den die Siegerin in der 800 m-Entscheidung, Frau Radtke-Batschauer mit 2:16,8 Min. aufstellte. Die Deutsche wurde nicht allein von den deutschen Teilnehmern und Zuschauern gefeiert, sondern die ganze Sportgemeinde erkannte durch lebhafte Ovationen den Erfolg der deutschen Frau an.** Für die Deutschen war dieser Sieg, der erste im modernen Olympia überhaupt, umso erfreulicher, als er schon seit Tagen fast fieberhaft herbeigesehnt wurde, immer aber wieder Enttäuschungen Platz machen mußte, wie sie nur schwer zu ertragen sind. Auch sonst war gestern die Ausbeute recht zufriedenstellend, wenn auch die deutschen Wünsche zu Grabe getragen werden mußten. In der ersten Entscheidung der Ruderer wurde Walter Flinsch geschlagen, dafür gelang es aber im Zweier o. St. den Vorlauf gegen Frankreich zu gewinnen und im Vierer m. St. schlug Sturmvogel-Berlin die Vertretung der Vereinigten Staaten Nordamerikas sehr glatt.

*

Frau Radtke-Batschauers Sieg.

Einen außerordentlich harten Kampf hatte die deutsche Teilnehmerin Frau Radtke-Batschauer in der Entscheidung über 800 Meter zu bestehen. Es traten folgende Damen zum Starte an: die deutschen Teilnehmerinnen Wewer, Dollinger und Frau Radtke-Batschauer, Gentzel, Hitomi, Rosenfeld, Macdonald, Thomson und die Polin Kilosowna. Schon auf der Strecke machte Frau Radtke-Batschauer einen ganz ausgezeichneten Eindruck. Sie konnte in allen Positionskämpfen ihr Können unter Beweis stellen und ließ sich die Initiative nie aus der Hand nehmen. Unter dem Jubel der deutschen Besucher und Teilnehmer erringt die Deutsche den ersten deutschen Olympiasieg in der neuen Weltrekordzeit von 2:16,8 Min. Frl. Hitomi liegt etwa 3 bis 4 m zurück. Das Ergebnis: 1. und Olympiasiegerin: Frau Radtke-Batschauer-Deutschland 2:16,8 Min. 2. Frl. Hitomi-Japan 3 bis 4 m zurück. 3. Frl. Gentzel-Schweden. 4. Thomson-Kanada. 5. Rosenfeld-Kanada. 6. Macdonald-USA. Ferner liefen: Wewer-Deutschland, Döllinger-Deutschland und Kilosowna-Polen.

*

Lundquist-Schweden Sieger im Speerwerfen.

Die Entscheidung im Speerwerfen hatte die Elite der Welt zusammengeführt. Von deutscher Seite nahm Stoscheck und Schlokat teil. Bedeutungsvoll ist, daß die Würfe der Entscheidung durchweg hinter den Würfen der Vorentscheidung zurückblieben. Bereits der erste Wurf sollte der beste bleiben und den Olympia-Sieger 1928 bestimmen. Mit 66,60 m stellte der Schwede Lundquist einen neuen Olympiarekord auf und sicherte sich den Titel, vor dem Ungar Szepes, der 65,26 m erreichte. Schlokat und Stoschek konnten sich nicht plazieren. Der Weltrekordler Pentile mußte sich mit einem Wurf von 63,20 m sogar mit dem 6. Platz bescheiden. Stoschekos bester Wurf war 59,86 m. Das Ergebnis: 1. und Olympia-Sieger: Lundquist-Schweden 66,60 m. 2. Szepes-Ungarn 65,26 m. 3. Londe-Norwegen 63,97 m. 4. Lietto-Finnland 63,86 m. 5. Schlokat-Deutschland 63,40 m. 6. Pentile-Finnland 63,20 m.

*

Deutsche Siege in den 400 m-Vorläufen.

In den 400 m-Vorläufen hatten die deutschen Teilnehmer recht ansprechende Erfolge. Die Läufe waren nicht von großem Interesse, da in einigen Wettbewerben nur zwei Teilnehmer starteten. Auch die erzielten Zeiten sind nicht gerade imponierend. Die Ergebnisse der Vorläufe sind: 1. Lauf: 1. Philips-USA. 49,4 Sek. 2. Lauf: 1. Sniders-USA. 50,4 Sek. 3. Lauf: 1. Edwards-Kanada 49,8 Sek. 4. Lauf: 1. Rinkel-England 50,2 Sek. 5. Lauf: 1. Büchner-Deutschland 50,6 Sek. 6. Lauf: 1. Barbutti-USA. 49,8 Sek. 7. Lauf: 1. Storz-Deutschland 50,6 Sek. 8. Lauf: 1. Ball-Kanada 55,8 Sek. 9. Lauf: 1. Moraila-Mexiko 60 Sek. 10. Lauf: 1. Barsi-Ungarn 55,6 Sek. 11. Lauf: 1. Tierney-USA. 49,8 Sek. 12. Lauf: 1. Feger-Frankreich 51,4 Sek. 13. Lauf: 1. Geißler-Oesterreich 50,2 Sek. 14. Lauf: 1. Neumann-Deutschland 50,6 Sek. 15. Lauf: 1. Schmidt-Deutschland 50 Sek.

Storz und Büchner in Vorzwischenläufen.

Wie schon so häufig, so brachten bereits die Vorzwischenläufe über 400 m den Deutschen wieder Enttäuschungen. Im ersten Lauf trat Schmidt gegen Phillipps, Krotoff und Hall an. Phillipps lief hier ein sehr gutes Rennen und konnte den Franzosen Krotoff auf den zweiten Platz zurückdrücken. — Im zweiten Lauf schied Neumann aus, während Storz den vierten Lauf vor dem Engländer Rinkel beenden konnte. Die beste Zeit in den Vorzwischenläufen lief der Deutsche Büchner it 48,6 Sek. und schlug hier den Ungarn Barsi. Die Ergebnisse der Vorzwischenläufe über 400 m sind: 1. Lauf: 1. Phillipps-USA. 49,6 Sek. 2. Lauf: Barbutty-USA. 48,8 Sek. 3. Lauf: 1. Ball-Kanada 49,2 Sek. 4. Lauf: 1. Storz-Deutschland 49,4 Sek. 5. Lauf: 1. Edwards-Kanada 49,2 Sek. 6. Lauf: 1. Büchner-Deutschland 48,6 Sek.

*

Larva-Finnland Sieger über 1500 m.

Und wieder eine Enttäuschung für die Deutschen: Wichmann, Krause und Böcher konnten sich nicht plazieren! Der Lauf begann recht verheißungsvoll. Wichmann, Ellis und Krause gingen vom Start los und übernehmen die Führung, aber Paul Martin löste sie bald ab und führte bis zum Ausgang der ersten Runde. Dann arbeitete sich Böcher nach vorn. Zwischen Porie, Ellis und Ladoumegue entwickelten sich scharfe Positionskämpfe in denen Porie erfolgreich abschnitt. Weiter unternahm Böcher einige Angriffe, die ihn zeitweilig in der Spitzengruppe sahen. Plötzlich beginnt Böcher zu hinken, er scheint eine Verletzung durch einen Dorn davongetragen zu haben. Er wird überholt und hinkend läuft er sein Rennen aus. Larva, der bisher fa an den Positionskämpfen kaum beteiligte, stößt beim Einbiegen in die Zielgerade nach vorn und geht unter dem rauschenden Beifall der Menge als Erster durchs Ziel. 1. und Olimpiasieger Larva-Finnland 3:53,2 Min. 2. Ladoumegue-Frankreich Brustbreite. 3. Purie-Finnland, Brustbreite. 4. Wichmann-Deutschland.

*

Oda-Japan siegt im Dreisprung.

Im Dreisprung beteiligten sich keine Deutschen. Die Entscheidungssprünge der Beteiligten waren sehr scharf. Man kämpfte fast um den Zentimeter. Schließlich gelang dem Japaner der entscheidende Sprung und unter dem Beifall seiner Landsleute verließ er als erster Olympiasieger Japans das Feld. Das Ergebnis: 1. und Olympiasieger: Oda-Japan 15,21 m. 2. Casey-USA. 15,17 m. 3. Tuulos-Finnland 15,11 m. 4. Lambu-Japan 15,01 m. 5. Tunikura-Finnland 14,70 m. 6. Järinnen-Finnland 14,65 m.

*

Walter Flinsch geschlagen.

Donnerstag vormittag wurden die ersten Vorkämpfe zu den Ruderwettbewerben ausgetragen. Zuerst startete man zum Einer. Der Deutsche Flinsch hatte das zweifelhafte Vergnügen, sofort gegen den bekannten Australier Pearce anzutreten und verlor seinen Vorlauf. Immerhin hat er noch Aussichten, in die Entscheidung eingreifen zu können, da er am Freitag Gelegenheit haben wird, im Hoffnungslauf die Qualifikation nachzuholen. Die beste Zeit im Einer erreichte der Canadier Wright mit 7:26,8 Minuten. Hier war der Holländer Gunther der Unterlegene. Europameister Bernasconi ging im Alleingang über die Strecke. Da ihm Mindestzeit vorgeschrieben war, mußte er sich schon strecken. Mit 8:02 Minuten holte er gute Durchschnittszeit heraus. Die Ergebnisse der Vorrennen im Einer waren: 1. Lauf: 1. Pollet-England 9:00,6 Min., 2. Lauf: 1. Pearce-Australien 5:55,2 Min., 3. Lauf: 1. Wright-Canada 7:26,8 Min., 4. Lauf: 1. Sauvin-Frankreich 8:09,2 Min., 5. Lauf: 1. Szenden-Ungarn 8:03,2 Min., 6. Lauf: 1. Myers-Nordamerika 8:14,2 Min., 7. Lauf: 1. Strake-Tschechoslowakei 8:05 Min., 8. Lauf: 1. Bernasconi-Italien (Alleingang) 8:02 Minuten.

*

Helene Meyer gewinnt das Florett-Turnier.

Das Olympische Kunstturnier der Wettbewerbe im Rahmen der Olympischen Spiele endete mit einem glänzenden Erfolge Deutschlands, das allein 7 Preise einheimste. Als nächstbeste Nationen folgen Holland und Frankreich mit je 4 Preisen vor Dänemark 3, England, Schweiz und Polen mit je 2 und Oesterreich, Italien, Luxemburg und Ungarn mit je 1 Preis. Das Damenflorettfechten war eine Angelegenheit für die deutsche Olympiavertretung. Helene Meyer, die deutsche Meisterin, schlug alles, was sich ihr in den Weg stellte, und verlor keinen einzigen Gang. Nur 9 Gegentreffer mußte sie einstecken. Sehr erfolgreich schnitten auch die beiden anderen Teilnehmerinnen ab. Die Ergebnisse: 1. Helene Meyer-Deutschland 7 Siege, 9 erh. Treffer, 2. Freemann-England 6 Siege, 19 erh. Treffer, 3. Frau Oelkers-Deutschland 4 Siege, 27 erh. Treffer, 4. Frau Sontheim-Deutschland 3 Siege, 29 erh. Treffer.

*

Florettfechten der Herren.

Die Festwettkämpfe hatten einen außergewöhnlich guten Besuch aufzuweisen. Deutschland errang einen durchschlagenden Erfolg. Casmir plazierte sich im Gesamtergebnis an zweiter Stelle. Die drei Ersten waren: 1. Gaudini-Italien, 2. Gaudin-Frankreich, 3. Casmir-Deutschland. Alle 3 hatten 9 Kämpfe gewonnen bei 11 erhaltenen Treffern. Im Stichkampf schlug Casmir auch Gaudini, gegen den er vorher verloren hatte, mit 5:3 und nahm damit Revanche. Im nächsten Treffen gegen Gaudin unterlag er jedoch glatt mit 1:5. In diesem Gang verließen ihn die Nerven. Gaudin schlug dann Gaudini und sicherte sich so den Meistertitel. Die Ergebnisse: 1. Gaudin-Frankreich 9 Siege, 24 erh. Treffer, 2. Casmir-Deutschland 9 Siege, 29 erh. Treffer, 3. Gaudini-Italien 9 Siege, 34 erh. Treffer.

*

Hax auf den 6. Platz zurückgefallen.

Von den fünf Wettbewerben kam die dritte Konkurrenz, das Fechten, zum Austrag. Sieger wurde der Däne Jenssen. Der deutsche Teilnehmer, Oberleutnant Kahl, belegte einen guten zweiten Platz vor dem Amerikaner Mayo. Von den weiteren deutschen Teilnehmern belegte Hölter den 11. und Hax den 21. Platz. Das Gesamtergebnis im modernen Fünfkampf stellt sich nach den bisher ausgetragenen drei Konkurrenzen — Schießen, Schwimmen und Fechten — wie folgt: 1. Thofeldt-Schweden 12 Punkte, 2. Kahl-Deutschland 21 Punkte, 5. Hölter-Deutschland 35 P., 6. Hax-Deutschland 37 Punkte.

*

Die Vorentscheidung im „Achter".

Im ersten Vorlauf des Achters siegt Kanada über Dänemark mit 6:29,8 Minuten. Der zweite Vorlauf sah Polen und Holland als Gegner. Die Polen plazierten sich mit 6:37 Minuten. Die beste Zeit führen die Vertreter der Vereinigten Staaten gegen Belgien mit 6:21,8 Minuten. Deutschland war vertreten durch Amicitia-Mannheim und beendete das Rennen siegreich mit 6:33 Minuten gegen Frankreich. Eine sehr gute Zeit fuhr auch Italien mit 6:222 Minuten heraus. Argentinien ging im Alleingang ohne Zeitangabe über die Strecke. Die Ergebnisse sind: 1. Lauf: 1. Kanada 6:29,8, 2. Lauf: 1. Polen 6:37, 3. Lauf: 1. Deutschland 6:33, 4. Lauf: 1. U. S. A. 6:21,8, 5. Lauf: 1. Italien 6:22, 6. Lauf: Argentinien im Alleingang ohne Zeitangabe.

*

Deutschland an vierter Stelle!

Wie auch 1924 in Paris, steht auch Amerika in der 9. Olympiade an erster Stelle mit 36 Punkten. Mit 18 Punkten Abstand folgt Finnland und Schweden an dritter Stelle mit 16 Punkten, Deutschland, das seit dem Kriege von allen internationalem Sport ziemlich isoliert war, und dessen Vertreter gerade in dieser Zeit schwer unter den Wirkungen des Boykotts gelitten haben, hat sich bisher sehr beachtlich geschlagen. Derzeitiger Stand der Spitze: Amerika 5 erste, 7 zweite, 7 dritte Preise, 36 Gesamtpreise; Finnland 4 erste, 2 zweite, 2 dritte, 18 Gesamtpreise, Schweden 3 erste, 2 zweite, 3 dritte, 16 Gesamtpreise, Deutschland 3 erste, — zweite, 5 dritte, 14 Gesamtpreise, Frankreich 1 ersten, 3 zweite, 2 dritte, 11 Gesamtpreise, England 2 erste, 2 zweite, — dritte, 10 Gesamtpreise, Kanada 2 erste, 1 zweiten, 1 dritten, 9 Gesamtpreise, Italien 1 ersten, 2 zweite, — dritte, 7 Gesamtpreise.

Bei lebendigem Leibe verbrannt

Mittwoch abend ereignete sich auf der Landstraße Berlin—Halle bei Zöberitz ein schwerer Autozusammenstoß. Dort hatte am Nachmittag ein Lastkraftwagen eine Panne gehabt, so daß er in der Nacht auf der Straße liegen bleiben mußte. Der Wagen war sehr schlecht beleuchtet. Die mit der Bewachung betrauten Leute schliefen. Gegen 10 Uhr kam ein Personenwagen der Firma Mohr (Halle) und fuhr mit solcher Wucht auf den Lastwagen auf, daß der Benzinbehälter explodierte. Während es dem Mitfahrenden gelang, rechtzeitig abzuspringen, wurde der Führer Leopold aus Halle von dem Motor des Personenwagens festgeklemmt und verbrannte bei lebendigem Leibe.

Hochofenunglück: bisher 2 Tote

Wie aus Moskau gemeldet wird, strömte aus einem vorübergehend stillgelegten Hochofen in Petrowsk am Dnjepr aus bisher unbekannten Gründen heiße Luft aus und verbrannte 9 Arbeiter, von denen bisher zwei ihren Verletzungen erlegen sind.

Letzte Drahtnachrichten

Typhuserkrankungen in Mähren

z. Prag, 3. Aug. **Blättermeldungen zufolge herrscht in Mähren eine Typhusepidemie. Bisher wurden 54 Erkrankungen festgestellt, von denen 5 tödlich verliefen.**

Besprechungen von Hoesch — Briand?

✡ Paris, 3. Aug. **Der deutsche Botschafter von Hoesch hatte mit dem Generalsekretär im Außenministerium Berthelot und mit dem französischen Außenminister Briand, der für einige Tage aus seinem Urlaub nach Paris zurückgekehrt ist, längere Unterhaltungen, die verschiedene zwischen Deutschland und Frankreich und auf dem Gebiete der internationalen Politik schwebende Fragen zum Gegenstand hatten.**

Stresemann Großoffizier der Ehrenlegion?

✡ Paris, 3. Aug. **In Pariser diplomatischen Kreisen verlautet, daß Dr. Stresemann und Primo de Rivera bei ihrer Pariser Anwesenheit zu Großoffizieren der Ehrenlegion ernannt werden.**

8 Tote in Lawrenceville

⇀ Vincennes (Indiana), 3. Aug. **Bei dem Brande in der Petroleumraffinerie von Lawrenceville sind 8 Arbeiter ums Leben gekommen. 15 schweben in Lebensgefahr.**

Mehrere Obregon-Mörder?

⇀ New York, 3. Aug. **Nach einer Meldung aus Mexiko wurde die Untersuchung der Leiche des ermordeten Obregon vorgenommen. Die Leiche wies 13 Einschüsse auf, da aber die Pistole des Mörders Coral nur 10 Kugeln fassen kann, so muß noch eine andere Person auf Obregon geschossen haben. Die Polizei ist der Ansicht, daß ein halbes Dutzend Verschwörer auf dem Festmahl gewesen sei mit dem Vorsatz, Obregon zu töten.**

Dortmunder Getreidebörse

„" Neuer inländischer Weizen und Roggen ohne Handel, alte Ware ohne Angebot. Ausl. Weizen 26,5—28, ausl. Roggen 26,5—28, ausl. Hafer 26—27,5, ausländ. Gerste 22,5—24, neue Wintergerste 22,75—24, Plata-mais 24—24,5, Cinquantinemais 25—25,5, Bäckermehl 32,25—33, Roggenmehl 35,25—36, Weizenkleie 14,25 bis 15,50, Trockenschnitzel 19,50—20, Zuckerschnitzel 23,5 bis 24. Diese Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich per 100 Kilo waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10—15 000 Kilo. Tendenz: abwartend.

Ermäßigung des Privatdiskonts

„" Berlin, 3. Aug. (Eigenber.) **Der Privatdiskont wurde gestern auf 6⅜ Prozent für beide Sichten ermäßigt.**

Handel und Wirtschaft

Essener Börse

Bergwerksmarkt (in Reichsmark)

Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.		Nachfr.	Angeb.
Alte Haase	310	330	Lothringen	57.00	59.50
Carol. Mag.	7000	7300	Westf. Bergb.	—	—
Const. d. Gr.	—	—	**Kali-Kuxe und -Aktien**		
Ewald	15250	16750			
Graf Schwerin	3450	3650	Bellenrode	635	675
Heinrich	3800	4000	Burbach	2800	2900
Deimelsb.	—	—	Einigkeit	3700	3950
König Ludwig	29250	30000	Felsenfest	—	—
Langenbrahm	14500	15500	Friedrichsroda	3975	4100
Trappe	—	—	Glück Son.	—	—
Westfalen	1800	—	Sachs. Weimar	—	—
Diergardt	2925	3025	Siegfried I-II	3450	3600
Kohlen-Aktien			Volkenroda	2925	2975
			Walbeck	1075	1175
Adler-Bergbau	47.00	—	Wilhelmshall	—	—
Karl Friedrich	—	—	Wintershall	—	120000
Dahlbusch	113.50	115.00			

Industrie-Aktien (in Prozent)

	heutig	vorig.		heutig	vorig.
Gebr. Aisberg	—	—	Eschw. Rat. Met.	—	—
Becker Stahl	—	—	Gebr. Funke Ddf.	—	—
Benz & Co.	—	—	Halbach M.	—	—
Chem. Fab. Obk.	—	—	Hammersen	—	—
Dtsch. Lastauto	—	—	Hansa Lloyd	—	—
Dortm. Zement	—	—	Hansa Rh. I. B.	—	—
Dortm. Vulkan	—	—	Houbenwerke	54	—
Eisen Krone	—	—	Kabelw. Rheydt	188.50	—
Elsaß junior	—	—	Langsch. Walz.	—	—
Eisen Lünen	—	—	R. W. Elektr.	—	—
Emswerke	—	—	Rh. W. Schs.	—	—
Eisen Lüdingh.	—	—	Uerd. Waggon	160	—

Die Börse verkehrte in fester Haltung.

Berliner Börse

Berlin, den 2. August 1928.

Keine Gewähr für Hörfehler.

Staatsanleihe	heutig	vorig.
Ablös.-Sch. I-II	51.00	51.10
Ablös.-Sch. III	55.20	55.30
D.R.-A.Neubes.	17.30	17.50
6% D.Reichsanl.	87.50	87.50
6% D. W. A. 1928	93.25	—
Westf. Kohle	—	12.12
Schiff.-Aktien		
Hapag	164.25	—
Hamburg-Süd	196.00	196.00
Nordd. Lloyd	156.00	154.50
Bank-Aktien		
Barm. Bankv.	143.00	143.00
Berl. Handelsg.	278.75	278.75
Com. u. Privb.	182.25	180.50
Darmst. u. Nat.	264.50	266.00
Deutsche Bank	165.25	163.75
Diskontoges.	158.50	157.75
Dresdn. Bank	164.00	164.00
Reichsbank	288.25	289.50
Industr.-Akt.		
Akkumulator.	161.00	160.00
Adlerwerke	121.00	120.50
Alexandersw.	58.00	59.75
Allg. Elekt.-G.	174.25	173.00
Augsb.-Nürnb.	98.25	98.00

Balcke Masch.	112.50	113.50	Gebhard & Co.	—	119.50
Banning. Masch.	29.25	29.25	Gelsenk. Bergw.	134.37	135.50
Barop. Walzw.	96.00	95.00	Ges. f. el. Unt.	260.00	258.00
Basalt A.-G.	75.00	75.00	Girmes	276.00	276.50
Bemberg I. P.	496.00	483.50	Gebr. Gödhardt	190.00	190.00
Bergmann El.	195.00	195.00	Goldschmidt	97.50	97.87
Berl. Karlsr. I.	60.25	60.25	Grizner	127.50	127.50
Bösp. Walzw.	60.25	60.50	Hacketh. Draht	92.50	93.00
Braunk. u. Brik.	177.50	175.50	Hammersen	—	155.00
Buderus Eisen	84.00	84.00	Harkort Berg	—	—
Busch Lüdens.	73.25	73.25	Hark. Brückb.	—	—
Charl. Wasser	129.00	128.50	Harpen. Bergb.	149.00	146.50
Chem. Gelsenk.	77.75	76.25	Hirsch Kupfer	140.00	138.25
Cont. Coutsch.	140.25	141.00	Hösch Eisen	137.62	134.50
Dt. Conti Gas	194.25	194.25	Hoffm. Stärke	73.00	72.50
Daimler M.-G.	103.25	103.75	Hohenlohe	80.50	80.50
Dtsch. Erdöl	139.00	137.50	Hutschenr. Porz.	99.00	96.50
Dtsch. Kabel	70.00	71.00	Ilse Bergbau	238.00	235.50
Dtsch. Masch.	54.75	54.50	Kahla Porz.	146.00	148.00
Dtsch. Schacht	—	—	Kalker Masch.	—	—
Dortm. Aktien	244.50	245.25	Karstadt	215.75	217.00
Dortm. Union	264.50	265.00	Klöcknerwerke	124.75	123.62
Dürkoppwerke	56.50	56.50	Koch Adler	97.12	97.12
Dynamit. Nobel	123.00	123.50	Köln-Neuess. B.	134.00	129.50
Eschw. Bergw.	203.50	203.25	Kölsch. Walzen	58.25	60.00
Essener Steink.	121.00	121.00	Körting Gebr.	70.75	70.00
J. G. Farbind.	262.00	261.00	Kronprinz Met.	111.00	111.00
Felten & Guill.	130.00	130.00	Küppersbusch	187.00	186.50
Friedrichshall	180.00	182.00	Laurahütte	71.75	70.00
Gaggenauer	29.50	29.50	Ludwig Loewe	234.00	230.00
			Lüdensch. Met.	92.75	91.00
			Magirus	47.87	47.00
			Mannesm.-Röhr.	136.25	136.37
			Mansfeld Akt.	112.00	111.12
			Mot.-Deutz	61.00	61.25
			Mülh. Bergw.	109.50	108.50
			Oberbedarf	165.00	165.75
			Oberschl. Koks	117.62	118.50
			Oecking Stahl	40.00	39.00
			Orenst. & Kopp	122.00	113.50
			Phönix Bergb.	92.62	91.62
			Phönix Braunk.	82.00	82.50
			Reisholz Papier	241.50	249.00
			Rhein. Braunk.	276.00	275.50
			Rhein. Stahlw.	143.00	142.25
			Rh.-W. Kalkw.	125.25	125.25
			Rh.-W. Spreng.	—	96.50
			Riedel	40.00	40.00
			Rütgerswerke	104.50	104.50
			Sarotti	212.00	218.00
			Schlegelbräu	224.50	221.75
			Siegen-Soling.	196.00	196.50
			Siemens Glas	35.50	37.50
			Stem. & Halske	150.00	150.00
			Stinnes Riebeck	363.75	363.50
			Stöhr Kammg.	155.00	154.00
			Stolberger Zink	264.75	264.75
			Leonhard Tietz	172.50	171.50
			Ver. D. Nickel.	252.75	254.50
			V. Glanzst. Elb.	171.87	171.87
			Ver. Stahlw.	578.50	569.00
			V. Zyp. g. Wiss.	96.00	95.00
			Wasserw. Gels.	204.00	204.00
			Westf. Drahtlf.	134.00	135.00
			Westf. Kupfer	89.00	89.00
			Wick.-P.-Zem.	76.50	75.00
			Wieküler Köp.	165.75	167.50
			Witt. Gußstahl	250.25	250.25
			Zellstoff-Verein	65.00	65.00
			Zellstoff-Wald.	147.00	146.25
				292.00	290.50

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 2. August 1928.

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.26	168.60
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.260	58.380
Norwegen	100 Kronen	111.79	112.01
Dänemark	100 Kronen	111.84	112.06
Schweden	100 Kronen	112.04	112.26
Italien	100 Lira	21.509	21.945
England	1 Pfd. Sterl.	20.338	20.378
Amerika	1 Dollar	4.188.5	4.196.5
Frankreich	100 Frank	16.380	16.420
Schweiz	100 Frank	80.625	80.785
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	59.075	59.195
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.412	12.432

Berliner Produktenbörse

Berlin, den 2. August 1928.

1000 kg ab Stat.		Futtererbsen	25.00—27.00
Weizen märk.	238—241	Peluschken	28.00—32.00
Roggen märk.	243—246	Ackerbohnen	26.00—28.00
Sommergerste	—	Wicken	28.00—31.00
Wintergerste	205—215	Lupinen blaue	14.50—16.00
Futtergerste	—	Lupinen gelbe	16.50—17.50
Hafer märk.	245—256	Rapskuchen	19.50—20.00
Mais ab Berlin	243—245	Seradella, neue	—
100 kg ab Stat.		Seradella, alte	—
Weizenmehl	29.25—32.75	Leinkuchen	24.00—24.60
Weizenkleie	15.00—15.00	Trockenschnitz.	18.00—18.50
Roggenmehl	32.50—35.50	Zuckerschnitzel	—
Roggenkleie	17.00—17.25	Torfmelasse	—
Viktoriaerbsen	—	Kartoffelflock.	25.00—25.50
		Kartoffeln weiß	—

Handel und Verkehr.

Brambauer Wochenmarkt

L.-Brambauer, 2. Aug. 1928.

Der heutige Wochenmarkt war wieder recht gut beschickt. Besuch und Kauflust waren jedoch mäßig. Es wurden folgende Preise gezahlt:

Schweinefleisch 1 ℳ, Rindfleisch 1,10 ℳ, Kalbfleisch 1,20 ℳ, Speck fr. 1 ℳ und ger. 1,20 ℳ. Für Wurstwaren waren die Preise dieselben wie in der vergangenen Woche.

Tilsiter vollf. 1,20 ℳ, Holländer 1 bis 1,20 ℳ, Edamer 0,90—1,20 ℳ, Schweizer 1,80 ℳ, Harzer 60 ₰, Emmenthaler 1,80 ℳ, Landbutter 1,70 bis 1,80 ℳ, Molkereibutter 2—2,10 ℳ. Eier kosteten Stck. 9 ₰.

Für Gemüse und Fischwaren waren die Preise dieselben wie in der vergangenen Woche.

Tomaten 30—40 ₰, Kirschen 50—70 ₰, Bananen 40—50 ₰, Stachelbeeren 40 ₰, Johannisbeeren 30—40 ₰, Pflaumen 40—70 ₰.

Belgische Kartoffel und holl. Mäuse 7,50 ℳ Zentner.

6—8 Wochen alte Schweine kosteten 12—20 ℳ, 8—12 Wochen 20—30 ℳ, 12—16 Wochen 30—50 ℳ, größere Pfd. 80 ₰.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Samstag, den 4. August 1928.

10,15—11,10 Sendungen für Versuche und die Industrie.
10,30—10,40 Unterbrechung der Sendungen durch: Erste Tagesnachrichten, Amtliche Wasserstandsmeldungen.
12,10—12,50 Mechanische Musik.
12,50 Erster Wetterbericht.
12,55 Nauener Zeitzeichen, anschließend bis 13,05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten.
13,05—14,30 Köln: Mittagskonzert, Leitung Eysoldt
13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch „Programmbemerkungen".
14,30 Köln: Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15,30 Wirtschaftsberichte.
15,40—16,00 Elberfeld: Telegrapheninspektor Wurbs Funktechnik.
16,00—16,30 Köln: Dr. Helmut Jaro Jaretzki: Der Buchliebhaber (Die kulturhistorische Entwicklung vom Beginn der Handschriftensammlung bis zum Sammler der heutigen Zeit).
16,30—17,00 Uebertragung von der Deutschen Welle. Beamtenfortbildungskurse. Otto Mosbach: Die heutige Zivilversorgung.
17,00—17,30 Köln: Frauenstunde: Dr. Edda Tille Privatdozent an der Universität Köln: „Studentin und Studium in Amerika".
17,30—17,55 Münster: Prof. Dr. Hase: Einführung in die englische Sprache.
18,00—18,55 Münster: Vesperkonzert, ausgeführt vom Reichsbund ehem. Militärmusiker, Ortsverein Münster (Leitung: Seltmann).
18,30 Unterbrechung des Vesperkonzertes durch „Programmbemerkungen".
18,55 Vom Tage. Anschließend: Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportvorbericht.
19,15 Köln: Sonderbericht über die Olympischen Spiele.
19,20—19,45 Köln: Die Stunde des Arbeiters. Soziale Führergestalten aus Rheinlands und Westfalens Vergangenheit. Bischof Dr. Emanuel von Ketteler von Dr. Hans Stein.
19,45—20,10 Köln (für Aachen, Köln, Langenberg): Direktor Dr. Lips: „Sport der Naturvölker."
19,45—20,10 Münster (nur für Mü): Der westfälische Kulturkreis. Hermannjosef Lachenicht: „Ernste und heitere Gedichte von Ludwig Klug."
20,15 Köln: Lustiger Abend. Einlage „Die Hasenpfote." Tragikomödie in einem Aufzug von Hans Brennert. Spielleitung: Kandner.
Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschließend: Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
Anschließend bis 1,00 Köln: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gottesdienstordnung.

Sonntag, 5. Aug. (9. n. Trin.)

Evangel. Kirchengemeinde Lünen.

7,30 Uhr Frühgottesdienst, Pfr. Werner; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfr. Rosenkranz; 11 Uhr Kindergottesdienst. Sonntag und Donnerstag 2 Uhr Kirchentaufen, Pfr. Rosenkranz. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde in der Viktoriaschule.

Evgl. Volksverein. Dienstag 8 Uhr Monatsversammlung.

Evgl. Männer- und Jünglingsverein. Sonntag 6 Uhr Monatsversammlung. Montag 8 Uhr Bibelstunde. Freitag 8 Uhr Posaunenchor. Sonnabend 8 Uhr Turnen.

Evgl. Jungmädchenverein Stadtbezirk. Dienstag 8 Uhr. Donnerstag 8 Uhr.

Evgl. Jungmädchenverein Nordbezirk. Sonntag 3,30 Uhr, Montag 8 Uhr, Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Helferkreis des Kindergottesdienstes. Freitag 8 Uhr.

*

Evangel. Kirchengemeinde Preußen.

8 Uhr Gottesdienst, Pfr. Rosenkranz, Lünen; 2 Uhr Jungmännerverein; 4 Uhr Ostpreußischer Gemeindeverein; 6 Uhr Evangelischer Missionsverein; 8 Uhr Jungmädchen.

*

Evangel. Kirchengemeinde Horstmar-Beckinghausen.

9,30 Uhr Gottesdienst; 10,45 Uhr Kindergottesdienst 12 Uhr Taufen, Pfr. Werner.

*

Evangel. Kirchengemeinde Brambauer.

9,30 Uhr Gottesdienst, Pfr. Rahe; (Beichte und Abendmahlsfeier). 11 Uhr Kindergottesdienst, 11,30 Uhr Taufen. 7,30 Uhr Jungmännerabend. Montag 8 Uhr Jungmännerbibelstunde. Donnerstag 8 Uhr Gemeindebibelstunde. Freitag 8 Uhr Jungmädchenstunde.

*

Baptistengemeinde „Ebenezerkapelle" Steinstraße.

Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst, Prediger Vossekel. 11 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Gottesdienst, anschließend Abendmahl. Montag 4 Uhr Frauenverein. Dienstag 8 Uhr Gemeindechor. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 2. August 1928.

Das gestrige Teiltief über England ist schnell über Mitteleuropa nach Schlesien und Polen fortgeschritten, während sich über Großbritannien wieder ein Hochdruckgebiet ausgebreitet hat. In Deutschland war es heute früh ziemlich trübe sowie in Mitteldeutschland und Schlesien regnerisch. Die Morgentemperaturen lagen in Süddeutschland zwischen 16 und 20 Grad, in den übrigen Teilen zwischen 11 und 14 Grad. Der Kahle Asten meldet mäßigen Südwestwind, Nebel und 11 Grad.

Aussichten bis Samstag: Meist trocken bei wechselnder Bewölkung und zunächst noch ziemlich kühl.

Statt Karten.

Anneliese Woudstra
Bob S. Simons
Tierarzt
grüßen als Verlobte.

Enschede (Holland), Oldenzaalschestraße 211
2508

Empfehlenswerte humorvolle Bücher in plattdeutscher Sprache:

• WILHELM HENZE

Sau suihste iut — Schwänke und Geschichten. —
Is düt 'ne Welt — Schwänke und Geschichten. —
Toum lustigen Steebel — 'ne abentuierliche Verteilunge
Eck segge man bloß — Schwänke und Geschichten.
Wat sei alles maket — Schwänke und Geschickten.

Jeder Band in Ganzleinen gebunden 3.50 M.

Bongers' Buchhandlung.

Auto-Fahr-Betrieb
elegante 4 und 6—7 sitzige Limousinen.
Hochzeits- und Gesellschaftsfahrten, Stadt- und Landfahrten übernimmt bei mäßiger Berechnung 2464
J. Stähler, Lünen
Tel. 542 Münsterstraße 65 Tel. 542

Kinderwagen
Klappwagen
in großer Auswahl. 2506
Wegen vorgeschrittener Saison hoh. Rabatt
Samson
Lünen, Kappenbergerstr. 7

Zwangs-Versteigerung.
Am Samstag, den 4. Aug., vorm. 11 Uhr, werde ich hier Amtsgericht Zimmer 1 folgende Gegenstände
1 Nähmaschine, 1 Schreibtisch, 1 Bücherschrank, Chaiselongue mit Decke, 1 Ausziehtisch, 1 Spiegel, 1 Ofen, 2 Korbsessel
meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 2504
Koch,
Gerichtsvollzieher Kr. Auftr.

MÖBEL
20—25% Rabatt
auf Küchen und Schlafzimmer, Herren- und Speisezimmer
Möbel-Gremme
Näh. der Lippebrücke.

Reines 133
Zechen-Benzol
Benzin und Autoöle
zum Tagespreis ab Tankstelle (bei regelmäßiger Abnahme entsprechende Ermäßigung n. Vereinbarung) empfiehlt
Adolf Flume, Buchenberg

Achtung! — Radfahrer
Original-Panzerrad
in verschiedenen Preislagen
Anzahlung 15.- Mark
Wöchentliche Rate 3.- Mark.
Wilh. Böckmann,
Lünen, Langestr. 27.

Eisu- Metall-Betten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Private. Kat. 1698 frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Putz mit Ata Spare Kraft
ATA Henkel's
ausgezeichnetes Scheuermittel

Palast-
Fernr. 351 Lichtspiele Langestr. 7
Spielplan
für Freitag bis einschließlich Montag.
1.
Der herrliche deutsche Prachtfilm:
Dona Juana

Eine heitere Romanze aus Alt-Spanien in 6 Akten nach der Komödie „Don Gil mit den grünen Hosen" von Tirso de Molina. Eine Schelmerei von Frauenlist und Liebessehnsucht. — In den Hauptrollen: Elisabeth Bergner, Walter Rilla, Hertha von Walter.
2.
Familientag im Hause Prellstein
Ein heiteres Spiel in 6 Akten.
„Onkel und Tante, ja, das sind Verwandte, die man am liebsten gern von hinten sieht . . ."
In einem Lied aus einer alten Operette klingt es so. Aber der Wahrheit entspricht es noch immer. Hier sieht man es von Neuem. — Hauptdarsteller: Erika Gläßner, Siegfried Arno, Anton Hernsfeld
3.
Die neueste Ufa-Woche
und eine tolle amerikanische Groteske, betitelt:
Naßkalte Träume
N.B. Das Theater bleibt diesmal ausnahmsweise am Dienstag wie auch Mittwoch und Donnerstag geschlossen

Westfälische Heimatspiele E. V.
Waldbühne Heessen bei Hamm (Westf.)
Jeden Sonntag 15½ Uhr 2503
Joseph und seine Brüder
Großes Volksschauspiel, Massenszenen, Reigen, Chor, Orchester
Ueberdachte Zuschauerhalle. — Vorverkauf und Auskunft: Norddeutscher Lloyd (P. Wegerhoff), Hamm (Westf.), Große Weststraße 34, Ruf 453.

Gut! • Billig!
Schuh-Besohl-Anst alt
„Blitz"
Lange Straße 67

Asthmakranke
akute und chron. Bronchitis, Luftröhrenkatarrh, Rachen- und Kehlkopfleiden, sofortige Hilfe im
Asthma-Inhalatorium „Jungborn"
Dortmund, I. Kampstr. 87, Eingang Katharinenstraße
Sprechstunden von 9—12 und 3—7 Uhr.

Fortsetzung
Hausfrau
habe ich d. Gebrauch d. Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife beseitigt, nachdem bis dahin alle anderen angewandten Mittel versagten. Postkass. P. in P. Per St. M. —.65, 30% verstärkt M. 1.— Zur Nachbehandlg. ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Z. haben in allen Apoth., Drog. u. Parf.

Teppiche
ohne Anzahlung
Läufer, Tisch- und Diwandecken in 12 Monatsraten.
Norddeutsche Waren-Handelsgesellschaft m. b. H.
Abt. Teppiche
Berlin W 62, Maassenstraße 36.
Verlangen Sie sofort bemusterte Offerte. — Diskretion zugesichert.

NAGUT
Geflügelfutterverdoppelt den Eierertrag.
Trocken-Erstlings-
Kükenfutter
verbürgt verlustlose und bequeme Kükenaufzucht.
Zu haben bei: 216
H. Engelke, Lüner Mühle
Hugo Schmidt, Drogerie
Walter Schade, Medizinal-Sanitäts-Drogerie. Lünen.

Herzkranke Nervenbeschwerden
Rückenmarkschmerzen, Jugend-Verirrungen
Innere u. äußerliche Krankheiten
Schwächen, Nervenstörungen, Kopfbeschwerden, Darmfäulnis, Magen-Darmstörungen, Unterleibsschwächen, Uebelsein, Schwindelanfälle, Galle, Magensäure, Aufstoßen.
Dankschreiben, 20jähr. Praxis, Erfolgr. giftfreie Behandl.
Naturheilinstitut Homöopathie
Möller, Dortmund, Auf dem Berge 4
2 Min. vom Bahnhof vis-à-vis Postamt, Hausnummer beachten.
Sprechst. Wochentags 3-7, Sonntags 11-12 Uhr.

Bei 1/3 Anzahlung
3 Monate Kredit
erhält jeder in fester Stellung. 288
Sie finden bei uns
Berufs-, Straßen- u. Luxusschuhe in prima Qualitäten
Sie kaufen bei uns zu gleichen Preisen wie gegen Barzahlung. Vergleichen Sie uns nicht mit bestehenden Abzahlungsgeschäften.
Schuh-Halle
Dortmund, Steinstr. 22
Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster. Der weiteste Weg lohnt sich. Ausweis oder Ausweispapiere, aus der das Arbeitsverhältnis hervorgeht, sind mitzubringen. Ware wird sofort ausgehändigt.

HERDE
UND
OFEN
erstklassig größte Auswahl, billigste Preise
bei 2505
Samson
Lünen, Kappenbergerstr. 7